

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Geb.

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschreib nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 108

Freitag, den 11. Mai (Vonnemond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kreuz und quer durch den Reichshaushalt.

Die endlosen Kolonnen des Reichshaushalts pflegen in der Regel kaum sehr reizvoll zu wirken. Bisher waren sie es auch schon deswegen nicht, weil ihre Lesart wirklich nicht sehr erfreulich war. Jahr um Jahr wurden die Zahlenreihen kürzer, die Ziffern niedriger und die Ergebnisse trostloser, bis dann endlich die Abrechnung über den Reichshaushalt 1932/33 den Tiefstand anzeigte, auf den Deutschland finanziell heruntergerutscht war. Die Aufstellung des Reichshaushalts für das neue Jahr 1933/34 erfolgte darum mit der allergrößten Vorsicht; denn wenn man auch darauf hoffen durfte, daß es mit der Wirtschaft wieder aufwärtsgehen würde, so konnte das natürlich nicht rückwärts gehen. Diese Hoffnung hat sich erfüllt, das Gesamtaufkommen an Steuern übersteigt das des Vorjahres um 147 Millionen und den Voranschlag selbst, der auf 6,842 Milliarden Mark angesetzt war, auch noch um 2 Millionen.

Wandert man nun ein wenig durch die Zahlen dieser Reichsrechnung, so sieht man, daß bei allen Einkommensteuernarten ein allerdings geringfügiger Mehretrag hereingekommen ist. Am charakteristischsten, weil sie die Entwicklung der Wirtschaft sehr schnell anzeigt, wirkt dabei der Ertrag der Lohnsteuer. Sie hat, wenn man bei ihr die Steuererleichterungen usw. abrechnet, einen Mehretrag von 50 Millionen gegenüber dem Vorjahr erreicht, nachdem sie bereits im Dezember 1933 trotz jener Erleichterungen das Aufkommen im gleichen Monat des Vorjahres überschritten hatte. Noch weit erfreulicher aber ist der diesjährige Ertrag bei der sogenannten Körperschaftsteuer, die gleichfalls vom Wirtschaftsertrag ganz unmittelbar abhängig ist; sie brachte nämlich über 100 Prozent mehr ein, als selbst der Voranschlag angenommen hatte! Und als dritte in diesem Kreise ist die Umsatzsteuer zu nennen, die von vornherein höher als im Vorjahr veranschlagt war, darüber aber noch etwas hinausgegangen ist, und zwar, obwohl bereits im Oktober 1933 diese Steuer bei der Landwirtschaft auf die Hälfte herabgesetzt war. Im Vergleich zum Vorjahr hat sie überhaupt, trotz jener Verminderung, einen Ertrag gebracht, der um 162 Millionen höher war! Ähnliches gilt für die gesamten Besitz- und Verkehrssteuern.

Nun einen zweiten Blick auf die Zölle und Verbrauchssteuern. Bei ihnen liegt die Sache zum Teil etwas ungünstiger, weil nämlich ein merkbarer Rückgang bei den Zöllen eingetreten ist. Das entspricht aber nur der bedauerlichen Tatsache, daß die Einfuhr erheblich eingeschränkt werden mußte aus den uns bekannten Gründen, weil hier weniger finanzielle als wirtschaftspolitische Gesichtspunkte maßgebend zu sein hatten. Auch die Erträge bei den großen Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier und Zucker, erfolgte ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr; das fand aber einen Ausgleich dadurch, daß die neue Fettsteuer, die im vergangenen Finanzjahr nur elf Monate bestand, nicht bloß über den Voranschlag weit hinausging, sondern daß der Ertrag über 200 Millionen betragen hätte, wenn eben diese Steuer bereits am 1. April 1933 eingeführt hätte. Mit diesem Aufkommen ist die Fettsteuer an die vierte Stelle der großen Verbrauchssteuern gerückt.

Kurz zusammengefaßt: das Ergebnis der ersichtlichen Finanzgebarung des nationalsozialistischen Staates läuft darauf hinaus, daß zum erstenmal seit langen, langen Jahren der Verschlechterung bei den Steuererträgen ein beachtenswerter Schritt nach oben erfolgt ist. Und ferner: Das, was man durch die vorsichtige Aufstellung des Voranschlags ins Auge faßte, wurde völlig erreicht. Nicht bloß England darf sich also rühmen, einen ausgeglichenen Haushalt zu haben. Und drittens sei wiederholt, was am Anfang gesagt wurde: Immer hängen die Steuererträge in letzter Linie vom Ergehen der Wirtschaft ab; daraus läßt sich nun angesichts des vorliegenden Ergebnisses über die Steuererträge für das erste Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung auch der Schluß ziehen, daß in diesem Jahre nun endlich der Wirtschaft das langersehnte Aufwärts beschieden war. Dr. Fr.

Bauerntum oder Großgrundbesitz?

Wichtige Ausführungen Darrés auf dem ostpommerschen Bauerntag.

Auf dem ostpommerschen Bauerntag in Starlow hielt der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wenn die Ehrung von seit Jahrhunderten alteingesessenen Bauerngeschlechtern weit über die Grenzen Pommerns hinaus die allgemeine Aufmerksamkeit angeregt hat, so ist dieses Interesse in erster Linie durch die manchen Nichtpommern unbekannte Tatsache begründet, daß es in Ostpommern noch ein Dorf mit einer so großen Zahl von Adligen gibt. Seiner heutigen Struktur nach ist Pommern zusammen mit Mecklenburg im wesentlichen ein Land des ausgesprochenen Großgrundbesitzes. Agrarische Strukturwandlungen, wie sie gerade Pommern aufzuweisen hat, sind nur möglich, wenn es das geltende Recht erlaubt.

190000 fanden wieder Arbeit

Wieder starker Arbeitslosenschwund

Im April um 190000 weniger.

Ein neuer Rückgang der Arbeitslosenzahl um rund 190000 ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung meldet, der Erfolg der Arbeitsbeschäftigung im Monat April.

Nachdem in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im Baustoffgewerbe in den ersten Monaten des Jahres die Zahl der Arbeitslosen besonders stark abgenommen hatte, ist hier im April eine Verlangsamung der Abnahme eingetreten. Da die beiden letzten Gewerbegruppen die zur Zeit benötigten Arbeitskräfte eingestellt haben, werden sie als Hauptträger einer weiteren Entlastung zunächst auscheiden. Demgegenüber gewinnen die mehr konjunkturabhängigen Berufe für die künftige Entwicklung der Arbeitslosigkeit erhöhte Bedeutung. Ferner ist zu beachten, daß im April mit der Eingliederung eines neuen Jahrganges von Schülern in das Berufsleben begonnen wurde. Der daraus entstandene Zustrom an neuen Arbeitsuchenden hat einer Abnahme der Arbeitslosenzahl entgegengewirkt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende April bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, beträgt 2609000. Sie liegt um 2722000 unter der Vorjahresziffer.

In den Unterstützungsanstalten der Arbeitslosen wurden insgesamt 1924000 Arbeitslose betreut, davon in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 1040000 und durch die Wohlfahrtshilfe 884000. Im Hinblick auf die Entwicklung der Gesamtwirtschaft in diesem Jahre war es im Berichtsmonat möglich, von dem Ausleihungsmittel der Arbeitslosen etwas weniger als bisher Gebrauch zu machen. Die Zahl der Arbeitslosen ging daher um rund 31600 auf rund 600000 zurück.

Die Gesetze der Wirtschaft allein sind niemals imstande, Veränderungen in der Bodenbesitzverteilung auszulösen.

Ostelbien ist ursprünglich ein Bauernland gewesen wie die anderen Gebiete Deutschlands auch.

Ursprünglich war genau wie in Süddeutschland das Verhältnis der größeren Besitzungen zu den bäuerlichen Höfen durchaus gesund. In diese Entwicklung griff zunächst, von Mecklenburg ausgehend und dann auf Schwedisch-Pommern übergreifend, eine Vorstellung um sich, nach der der Besitzer eines großen Gutes durchaus das Recht habe, zur wirtschaftlichen Vervollkommenung seines Besitzes das Land der ihm verwaltungsmäßig zur Betreuung zugewiesenen Bauern anzueignen. Da der adlige Gutsbesitzer gleichzeitig der Gerichtsherr der Bauern war,

konnte sich der Bauer praktisch nicht gegen seine Legung zur Wehr setzen.

Diese Entwicklung sollte aber besonders reißende Fortschritte machen, als nach der Bauernbefreiung des Freiherrn vom Stein die von Hardenberg begünstigte Wirtschaftsordnung des Liberalismus es ermöglichte, mit wirtschaftlichen Mitteln sich das Land der Bauern anzueignen.

Zogen die ersten Kolonisatoren des Ostens Bauern ins Land, so wurde dieses gesunde Wachstum durch das Einführen des Liberalismus nicht nur zerstört, sondern in das Gegenteil, in eine allgemeine Landflucht, umgewandelt.

Die Bewertung des einzelnen Geschlechtes adliger Rittersgutsbesitzer Osteliens wird von der nationalsozialistischen Regierung nicht mehr einseitig von dem Standpunkt aus zu betrachten sein, welche Blutverluste dieses Geschlecht in der preussischen Geschichte erlitten hat, sondern auch danach, ob es sich bauernverantwortlich gezeigt hat im Sinne des bauernfreundlichen Willens der preussischen Könige und vom Standpunkt der Lebensgefehr des gesamten deutschen Volkstörpers aus. Heute geht der Streit der Meinungen darum, ob der Zustand der wirtschaftlichen Struktur in Ostelbien erhalten werden soll, oder aber, ob die Wiederauffüllung Osteliens mit Bauern die eigentliche lebensgefehrliche Aufgabe

Deutschlands darstellt, um über diesen Weg auch den gewerblichen Mittelstand wieder zu beleben. Nach Ansicht des Reichsbauernführers hat der ostelbische Großgrundbesitz seine wirtschaftliche Voraussetzung längst verloren. Genau so wenig wie jeder Industriekonzern des Westens infolge der veränderten Wirtschaftslage vom Staate verlorene Zuschüsse verlangen kann,

müssen wir es auch ablehnen, zukünftig ostelbischen Großgrundbesitz, der sich nicht aus eigener Kraft zu erhalten vermag, durch Subventionen zu unterstützen.

Dort, wo der einzelne Großgrundbesitzer aus eigener Kraft auf einem gesunden Betrieb wirtschaftet, soll dieser Besitz auch erhalten bleiben. Auf der anderen Seite muß aber der wirtschaftlich nicht mehr zu erhaltende Großgrundbesitz einer Wirtschaftsstruktur weichen, die lebensfähig ist. Das bedeutet die weitgehende Wiederauffüllung Osteliens mit deutschen Bauern.

Im Gegensatz zu den Schlachten, die in den Kriegen geschlagen werden, bedeuten die Zahlen aus der Arbeitslosigkeit nicht Verluste, sondern Gewinne. Verluste hat dabei nur das Heer der Erwerbslosen zu verzeichnen, und je größer die Zahlen dieser „Verlustlisten“ sind, um so erfreulicher für den gigantischen Kampf der Reichsregierung und des ganzen deutschen Volkes gegen jene Streitmacht, die sich vierzehn Jahre hindurch ständig in erschreckender Weise vermehrt hatte. Wir wollen uns bei dieser Gelegenheit wieder dankbar jenes Märztags vom vergangenen Jahre erinnern, als zum erstenmal nach dem entmutigenden Einbruch des dauernden Anstiegs der Arbeitslosenzahlen die Nachricht durch ganz Deutschland eilte: „45000 Arbeitslose weniger!“ Die feindliche Front war zum Stehen gebracht, sie hatte die ersten Verluste zu verzeichnen.

Seitdem ist die Regierung Hitler auf dem Schlachtfeld der Arbeitsbeschaffung, das so groß ist wie ganz Deutschland, von Sieg zu Sieg geschritten. Diese Heeresberichte werden heute von jedem Deutschen, dem der erbitterte Kampf um den Wiederaufstieg Herzenssache ist, mit der gleichen Ungeduld und dem gleichen brennenden Interesse erwartet wie im großen Kriege die Berichte über die Entscheidungsschlachten. Erst vor einem Monat haben wir den enormen Rückgang um 570000 Erwerbslose zu verzeichnen gehabt — danach war für den April eine so hohe Zahl logischerweise nicht mehr zu erwarten, zumal ja inzwischen die vielen Tausende und Zehntausende der schulentlassenen Jugend dazukamen. Daß trotzdem im April noch volle 190000 Arbeitslose wieder in den Schaffensprozeß eingeschaltet werden konnten, beweist erneut die wohlbedachte und praktisch wirksame Planmäßigkeit der Arbeit der Regierung einerseits und das freudig mitschaffende Verständnis aller Volksschichten andererseits.

Wenn die nationalsozialistische Regierung darüber hinaus im Reichserbhofgesetz erklärt, daß alter ostelbischer Familienbesitz, der also noch vor der liberalistischen Wirtschaftsordnung des 19. Jahrhunderts bereits im Besitz einer Familie gewesen ist, Erbbesitz werden kann, dann stellt die nationalsozialistische Regierung damit unter Beweis, daß sie

die politischen und militärischen Blutopfer der auf diesen alten Sitten aufzuführenden, reinblütigen Geschlechter zu würdigen weiß.

Im alten System vor dem 30. Januar 1933 sind alle diese Großgrundbesitzerfamilien an den gleichen wirtschaftlichen Gesetzen gestorben, mit denen sie im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu ihrem Besitz gekommen sind. Ohne die nationalsozialistische These von Blut und Boden wäre das Schicksal über die Frage, ob alteingesessene Geschlechter auf ihrer Scholle verbleiben können, längst zur Tagesordnung übergegangen.

Der ostelbische Großgrundbesitz von heute kann sich als Geschlecht auf der Scholle halten, wenn er den Geist der Zeit erkennt.

Kurze politische Nachrichten.

Bekanntlich wurde durch Verfügung des Reichsverkehrsministers für das gesamte motorisierte Verkehrs-gewerbe der Organisationszwang angeordnet. Als letzter Anmeldetermin in wurde der 15. Mai festgelegt. Die Anmeldung hat unverzüglich zu erfolgen beim Reichsverband des Kraftfahrzeuggewerbes, München, Bestenrieder Straße 21.

Der Reichspräsident hat Dr.-Ing. Wilhelm Ludovic unter Berufung in das Beamtenverhältnis und unter Vorbehalt des Widerrufs zum Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen ernannt. Das ihm übertragene Amt ist ein Ehrenamt und mit Bezügen nicht verbunden. Ludovic ist der Siedlungsbeauftragte im Stab des Stellvertreters des Führers. Er ist ein alter Vorkämpfer nationalsozialistischer Anschauungen auf dem Gebiet der Siedlung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 132,5 Millionen Mark auf 3839 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 123 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 28,2 Millionen Mark auf 1450 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,8 Millionen Mark auf 191 Millionen Mark vermindert. Die Deckung der Noten betrug am 7. Mai 5,4 Prozent gegen 5,8 Prozent am Ultimo April dieses Jahres.

Der erste Straffenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte einen Angeklagten wegen Landesverrats und Vagabondens zu sieben Jahren und einer Woche Zuchthaus. Nach Strafverbüßung ist Ausweisung des Verurteilten zulässig.

Der Zweite Deutsche Arbeitskongress ist laut Mitteilung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, am Mittwoch, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, verlag worden.

Die Regierungskommission hat die Theaterstücke „Haltet fest am Vaterland“ von E. Spalte, „Ausgesperri“ von Heinrich Werner, „Die Fahne hoch“ von Georg Ottmüller zur Aufführung im Saargebiet nicht zugelassen.

Vorarbeit für die Reichskirchenverfassung.

Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, gibt folgendes bekannt:

„Nachdem die Landeskirchen der Altpreußischen Union, Nassau-Hessen und des Freistaates Sachsen, eine enge Verbindung mit der Reichskirche eingegangen sind, haben sich schon jetzt weit mehr als die Hälfte aller evangelischen Deutschen der Reichskirche unterstellt und sich damit zu dem großen evangelischen Einigungswerk bekannt.“

Diese fortschreitende Entwicklung auf dem Wege zur wirklichen Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche und das Bestreben, die Verfassung zu einem wirksamen Mittel der Gestaltung des kirchlichen Lebens zu machen, es, die Verfassung der Reichskirche zu vertiefen und auszubauen.

Dies wird geschehen in dem Geiste der Botschaft des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche vom 12. April 1934, in der es heißt: „Das Ziel . . . ist es, unter voller Wahrung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes unserer Kirche, wie es in den einzelnen Gauen Ausprägung gefunden hat, unter Berücksichtigung auch des geschichtlich gewordenen kirchlichen Eigenlebens, die angebahnte rechtliche Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche zu vollenden.“

Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche wird die sofortige Einberufung eines vorbereitenden Verfassungsausschusses veranlassen, dessen Zusammensetzung und Arbeit sich nach den vorstehenden Grundsätzen richten wird.“

Neue Vorschriften für den Eiermarkt.

Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat unter Aufhebung der Ersten Verordnung vom 3. Februar d. J. neue Vorschriften zur Regelung des Eiermarktes erlassen, die mit dem 1. Juni d. J. in Kraft treten. Danach decken sich die zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Hühnereiern zu bildenden Wirtschaftsbezirke mit den Gebieten der Eierverwertungsverbände. Alle Hühner-eier, die in den Verkehr gebracht werden, müssen durch denjenigen, der sie vom Hühnerhalter erwirbt, der Kennzeichnung zugänglich werden. Ausgenommen sind Eier, die vom Hühnerhalter unmittelbar an den Verbraucher abgegeben werden. Als Verbraucher gilt, wer Eier zum persönlichen Genuß oder zur Verwendung im eigenen Haushalt bezieht.

Die Bezirksbeauftragten werden ermächtigt, für ihre Wirtschaftsbezirke nach vorheriger Genehmigung des Reichskommissars

Preise und Preisspannen für den Verkehr mit Eiern festzusetzen.

Für diese Festsetzung sind Richtlinien maßgebend, die vom Reichskommissar noch erlassen werden. Für alle Maßnahmen, die zur Durchführung der Marktregelung getroffen werden, gilt als oberster Grundsatz, daß die Eier auf kürzestem Wege und unter dem geringsten Kostenaufwand zum Verbraucher gelangen müssen, und daß die ausreichende Versorgung der Verbraucher mit einwandfreien Eiern gesichert sowie jeder sonstige Leerlauf im wirtschaftlichen Verkehr mit Eiern vermieden wird.

Deutschlands europäisches Verdienst.

Dr. Goebbels empfängt südslawische Pressevertreter.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing unmittelbar nach ihrer Ankunft in Berlin die Vertreter der südslawischen Presse zum Abschluß ihrer Deutschlandreise. Der Reichsminister betonte, ohne Frage hätten sie auf ihrer Deutschlandreise gesehen, daß hier der ernsthafte Versuch gemacht werde, eine schwere Krise zu überwinden. Die Mittel hätten dem Grad der Krise entsprechend außerordentlich sein müssen. In dem Augenblick, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, hätte die Macht auf der Straße gelegen; ebenso gut wie der Nationalsozialismus hätte sie auch der Kommunismus aufnehmen können.

Was aber ein kommunistisches Deutschland für Europa bedeutet hätte, sei wohl jedem einzelnen klar.

Hier glaube der Nationalsozialismus nicht nur ein Verdienst für das eigene Land, sondern für ganz Europa sich erworben zu haben. Die nationalsozialistische Revolution habe der Herrschaft der sozialistischen Elemente in der Politik, der Kultur und der Wirtschaft ein Ende gemacht. Eine Gruppe von Männern regiere nicht für sich und nicht gegen das Volk, sondern genieße die uneingeschränkte Sympathie des Volkes, wie der 1. Mai bewiesen habe.

Das Volk stehe nicht neben der Regierung, sondern arbeite aktiv mit ihr zusammen.

Niemals habe in Deutschland ein Kaiser oder ein König so viel Vertrauen genossen, wie Adolf Hitler. Der Reichsminister betonte am Schluß seiner Rede mit tiefem Ernst, daß er alleine schon das Reden von einem Krieg für verbrecherisch halte.

Gerechtigkeit für Deutschland.

Offene Worte eines belgischen Politikers.

Der ehemalige Ministerpräsident Pouillet äußert sich in dem Organ der Löwener Studenten, „L'Avant-Garde“, daß sich durch eine große Aufgeschlossenheit internationalen Fragen gegenüber auszeichnet, in bemerkenswerten Ausführungen über den Kurs Belgiens in der Abrüstungsfrage. Pouillet setzt sich für die in der bekannten Senatsrede des Ministerpräsidenten de Broqueville vor-gezeichneten Linien ein und erklärt offen, daß die ehemaligen Alliierten

sich in der Rüstungsfrage mit Deutschland verständigen müßten.

Nach einem Hinweis, daß von Seiten Deutschlands keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten waren, und daß Reichskanzler Adolf Hitler sich einer Friedenspolitik bekannt habe, erklärt der ehemalige Ministerpräsident: „Hitler kann im Namen der öffentlichen Meinung in Deutschland sprechen, ohne zu befürchten, daß er desavouiert werde. Das war niemals

zur Zeit Stresemanns oder Brüningss der Fall. Diese befanden sich niemals in Übereinstimmung mit der gesamten deutschen Meinung.“

Hitler kann die Handlungen, für die er die Verantwortung übernimmt, auch durchführen.“

Zum Schluß bekennt sich Pouillet zu der Politik des Ministerpräsidenten de Broqueville, die auch die Politik der belgischen Regierung sei. Belgien dürfe niemals gegen Deutschland marschieren, wenn nicht England auf seiner Seite stehe.

Diese offenerzogene und in ihrer realpolitischen Mäßigkeit an die große außenpolitische Senatsrede de Broquevilles erinnernden Erklärungen stammen von einem belgischen Politiker, der als früherer Ministerpräsident und ehemaliges Mitglied des jetzigen Kabinetts wohl befugt ist, ein maßgebendes Wort über die grundsätzliche Orientierung der belgischen Außenpolitik zu sagen.

Großschwindel mit Margarinebezugscheinen.

Die Gleiwitzer Kriminalpolizei hat nach langer Beobachtung einen groß angelegten Betrug mit Margarineverbilligungsscheinen, die bedürftige Volksgenossen zum Bezug der verbilligten Haushaltsmargarine berechneten, aufgedeckt. Die Schiebungen nahmen ihren Ausgang in Gleiwitz und Hindenburg, wo je ein Angestellter der Fürsorgeämter größere Mengen der ihnen

zur Verteilung anvertrauten Abschnitte unterschlug und sie teils unmittelbar, teils durch einen Zwischenhändler an einen Gleiwitzer Bäckermeister verkaufte. Dieser vertrieb die Scheine an einen jüdischen Handelsver-

treter weiter, der sie wiederum bei Kolonialwarenhandlern gegen gute Bezahlung absetzte. Die Margarine wurde alsdann als Konsummargarine veräußert. Insgesamt wurden von der Kriminalpolizei zwölf Personen der Teilnahme an dieser Schiebung einwandfrei überführt.

Ein unbefangener Beobachter.

Admiral Matsuda über Deutschland.

Der japanische Vizeadmiral Matsuda, der Gelegenheit hatte, in den zwei Tagen seines offiziellen Besuchs in der Reichshauptstadt Deutschland kennenzulernen, faßte seine Eindrücke von Deutschland bei der Abfahrt wie folgt zusammen: Er habe Deutschland zum ersten Male besucht und besaß infolgedessen keine Grundkenntnisse des Landes. Er hätte aber gehört, daß vielfach in der Welt pessimistische Anschauungen über Deutschland vorherrschten infolge von Wirtschaftskrise, Arbeitslosen-not usw.

Dieser Pessimismus über die Lage in Deutschland sei falsch. Was er gesehen und gehört habe, zeige in Deutschland unter der sehr vernünftigen Politik Adolf Hitlers die lebendige und zielstrebige Tendenz zum Wiederhochkommen auf.

Die polnischen Journalisten bei Minister Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels empfing die zu Besuch in Deutschland weilenden polnischen Journalisten.

In einer längeren Ansprache betonte der Reichsminister, daß die freundschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Polen nur durch die Persönlichkeiten der führenden Männer in beiden Ländern zu erreichen gewesen wäre. Zur Auflockerung der verwirrten politischen Verhältnisse in Europa seien nur Männer imstande, die jung seien oder den Soldatentypus verkörperten. So hätten sich Marschall Piłsudski und der Führer Adolf Hitler über alles Trennende hinweg die Hände reichen können, um gänzlich neue Wege der Verständigung zu suchen.

Der Führer der polnischen Journalisten, der Presschef im polnischen Ministerpräsidium Thadeusiewicz, dankte dem Minister. Sie würden sich alle Mühe geben, um die Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu vertiefen.

Der polnische Besuch ist inzwischen in seine Heimat zurückgereist.

Gühne für schwere Beleidigung eines Reichsstatthalters.

Vor dem Sondergericht in Schwerin wurde das Urteil gegen den Administrator Nöhring aus Klint bei Waren verkündet, dem zur Last gelegt wurde, schwere Beleidigungen gegen den Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt ausgesprochen zu haben. Er hatte den Reichsstatthalter in Verbindung gebracht mit der Erschießung des Gutsbesitzers von Plotow im April 1933. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

In der Begründung charakterisiert das Sondergericht von Plotow als eine minderwertige, allem Schlechten zugeneigte gewalttätige Landsknechtsnatur, die eine Gefahr für das deutsche Volk bildete. Der vom Reichsstatthalter gegen ihn erlassene Schutzhaftbefehl sei

völlig berechtigt

gewesen. Bei der Vollstreckung des Haftbefehls habe von Plotow einen Fluchtversuch unternommen und sei dabei erschossen worden. Dieser Erschießung, so führte der Vorsitzende aus, stehe der Reichsstatthalter in jeglicher Beziehung fern. Nöhring habe seine Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt und die Ehre des Reichsstatthalters damit in schärfster Weise verunglimpft.

Der „beliebte“ Dollfuß.

In Salzburg fand eine Bauernkundgebung statt, an der Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler Starhemberg teilnahmen. Schon aus der Rede des Bundeskanzlers war zu entnehmen, daß es zu schweren Sabotagehandlungen, die sich gegen die Regierung richteten, gekommen sein mußte. Tatsächlich erfuhr man auch später, daß eine der

Eisenbahnlinien, die nach Salzburg führen, an mehreren Stellen unterbrochen

worden war, um die Bauern am Erscheinen zu verhindern, und zwar war im Pinzgau und bei Werfen die Eisenbahnlinie auf weiten Strecken zerstört worden. Außerdem waren entlang des Bahndammes noch an verschiedenen Stellen zahlreiche Sprengkörper gefunden worden, die nicht zur Entladung gekommen waren. Auf dem Salzburger Flugplatz, aus dem Bundeskanzler Dollfuß am Vormittag eintraf, war knapp vor seiner Ankunft durch Gendarmenbeamte ein Behälter mit 55 Sprengkörpern gefunden worden. Diese Sprengkörper, die hochbrisant geladen waren, hätten, wie

behauptet wird, bei einer Explosion die fürchterliche Wirkung auslösen können. Einige Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Die Kommunistenunruhen in Frankreich.

Eine Straßenkrawall bei Paris.

Die rechtsgerichtete Vereinigung „Feuerkreuz“ veranstaltete in der bei Paris gelegenen Ortschaft Pavillon-sous-Bois eine Versammlung. Am gleichen Abend hatten Kommunisten in der benachbarten Ortschaft Livry-Gargan zu einer Protestkundgebung gegen die Versammlung der Feuerkreuzler aufgerufen. Es kam zu ziemlich heftigen Zusammenstößen, wobei die Kommunisten, etwa 400 an der Zahl, auf Pavillon-sous-Bois vorrückten und mit dem starken polizeilichen Ordnungsdienst aneinandergerieten. Bei dem Straßenkampf, der nun entstand, bedienten sich die Kommunisten der eisernen Zeltstöße und des sonstigen Materials der Marktstände als Wurfgeschosse. Im Verlauf der Zusammenstöße wurden zwei Polizeibeamte und etwa zehn Kommunisten verletzt. Schließlich gelang es einer Abteilung Gendarmerie, den Straßenunruhen ein Ende zu bereiten.

. . . und in Griechenland.

Aus Anlaß des Mühlenarbeiterstreiks kam es in Palamata (Griechenland) zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei, wobei vier Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Die Schießereien dehnten sich schließlich vom Hafen auf die Innenstadt aus, so daß Militärverstärkungen herbeigeholt werden mußten, um die Ruhe wiederherzustellen.

Der Mord auf der Silberfuchsfarm.

Bese des französischen Abgeordneten Henriot umgebracht.

Eine schreckliche Mordtat ist auf dem Gutshof Kerbenec bei Lorient entdeckt worden, wo der 23 Jahre alte Michel Henriot eine Silberfuchszucht betreibt. Michel Henriot fand seine 19 Jahre alte Frau nach der Rückkehr von einem Jagdausflug im Hause tödlich verwundet vor.

Sie hatte fünf Schüsse, zwei in den Kopf und drei in den Körper erhalten. Michel Henriot hob seine Frau auf und brachte sie aufs Bett, wo sie starb, bevor ihr Mann um Hilfe telefonieren konnte. Die Ermittlungen haben über die Persönlichkeit des Mörders noch keine Anhaltspunkte zutage gefördert. Das junge Ehepaar bewohnte erst seit zwei Wochen das einsam gelegene Gut Kerbenec und hatte nur noch ein junges Dienstmädchen bei sich.

Michel Henriot ist der Sohn eines Staatsanwaltes aus Lorient, seine Frau die Bese des Abgeordneten Henriot, der sich auf der Kammertribüne durch seine Enthüllungen über den Stavisky-Skandal hervorgetan hat.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 11. Mai 1934.

Die drei „Eisheiligen“.

In jedem Jahr beginnt man, sobald der Mai ins Land kommt, mit einiger Sorge von den drei gestrengen Herren zu reden. Die „drei gestrengen Herren“ heißen Mamertus, Pancratius, Servatius. Es sind Kirchenheilige, und ihre Gedächtnistage sind der 11., der 12. und der 13. Mai. Am allgemeinen zeichnen sie sich durch nichts Besonderes aus. Von Pancratius weiß man wenigstens, daß er ein Märtyrer, von Servatius, daß er ein frommer Bischof war. Dagegen ist über das persönliche Leben des Mamertus so gut wie nichts bekannt.

Trotzdem gibt es kaum einen anderen Heiligen, dessen Name der Laienwelt so geläufig wäre wie die Namen dieser drei Männer. „Eisheilige“ nennt man sie, und das sagt schon genug. Es ist nämlich der Glaube verbreitet, daß sie gewöhnlich kalte Tage bringen, und daß die Kaltwasserperiode dann meist längere Zeit dauere. Wäre das unbedingt wahr, so stünden uns in diesem Jahre besondere Unannehmlichkeiten bevor, da diesmal unmittelbar auf die gefürchtete Zeit Pfingsten folgt. Fast unmittelbar insofern, als in manchen Gegenden zu den Tagen, die uns mit „Maihäule“ überraschen könnten, auch noch der 14. und der 15. Mai gerechnet werden.

Nun ist es aber glücklicherweise so, daß die „gestrengen Herren“ — mögen es nun drei oder vier sein — nicht unter allen Umständen Kälterückfälle bedeuten müssen. Wahr ist, daß zu bestimmten Zeiten des Jahres und oft mitten in einer Periode, wo man das am wenigsten erwarten sollte, starke Temperaturrückgänge mit nächtlichen Frostercheinungen eintreten oder doch eintreten können. Die Wetterkundigen erklären das so: Die Erwärmung unseres Kontinents im Frühling wirkt auskündend auf die kühle Luft der Umgebung. Treffen uns dann Luftströme aus dem Nordosten, so steht eine Bitterung bevor, die nächtlicher Wärmeausstrahlung günstig ist und zu Nachtfrösten führen kann. Mamertus, Pancratius und die anderen sind natürlich an all diesen Dingen unschuldig und werden mit ihnen nur darum in Verbindung gebracht, weil ihre „Tage“ in die kritische Zeit fallen. Es gab aber, wie allen ängstlichen Gemütern zum Trost gesagt werden mag, mehr als einen Mai, in dem gerade in der Zeit der „Eisheiligen“ das Wetter besonders schön war. Noch weniger günstig sind die Prophezeiungen, die einen kalten Sommer voraussehen, wenn es um die Mai-mitte wirklich kalt wird. Alle Sprüche behaupten, daß nach Servatius richtige Fröste nicht mehr eintreten — was allerdings auch nicht ganz richtig ist!

Wie das alles aber sich auch gestalten mag: wir wollen hoffen und wünschen, daß diesmal an den Gedächtnistagen der unschuldigen Heiligen kein auffällender Wetterumschwung, kein scharfer Kälterückfall eintrete, auf daß Obst und Getreide und alle andere Vegetation zur Freude der Landwirtschaft und zu unser aller Freude prächtig weiter gedeihen!

* Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal weist darauf hin, daß der Verkauf der Fahrt- und Zusatzkarten für die vom 18. bis 27. Mai nach Oberammergau, Garmisch-Partenkirchen-Mittenwald-München geplante Pfingstfahrt am 14. Mai geschlossen werden muß. Bei dem durch die Passionsspiele zu erwartenden starken Besuch müssen in Oberammergau Unterkünfte u. Theaterplätze rechtzeitig belegt werden. Aus diesem Grunde können nach dem 14. Mai für die herrliche Pfingstfahrt Karten nicht mehr ausgeben werden.

Großes 13er Treffen am 2.—4. Juni in Gelsenkirchen-Buer. Die Vorbereitungen für das große Treffen der aktiven ehem. 13er in Gelsenkirchen-Buer und aller Kameraden der 13. Reserve-Division, das sind R.N.M. 13, R.N.M. 39, R.N.M. 56, R.N.M. 57, Ref. Jäger 7, Ref. Feld artl. 13, Ref. Fernsprechtgl. 413, Ref. Infanterie Regt. 5, Ref. Pionier 7, Ballonzug 34, Fliegerabtlg. 278, Schallmehrupp

Hilfe für Buggingen

Aufruf zur Hilfe.

Für die Hinterbliebenen von Buggingen.

Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP., Gau Baden, erläßt folgenden Aufruf:

„Ganz Deutschland steht noch erschüttert unter dem Eindruck der Grubenkatastrophe von Buggingen. 86 brave Bergleute haben ihre Pflicht mit dem Tode bezahlt. 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren trauern um den Vater, den Ernährer und den Bruder.

Seid Sozialisten der Tat! Schließt euch zusammen und sorgt für die Hinterbliebenen.

Es wurde ein Ausschuß unter Leitung der NS-Volkswohlfahrt gebildet, damit die Hilfe für die Betroffenen im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden kann. Nach Rücksprache und im Einverständnis mit dem Reichsstatthalter des Landes Baden, Robert Wagner, führt die NS-Volkswohlfahrt die Hilfsmassnahmen durch. Alle Spendeneinzahlungen, die für die Hinterbliebenen der Opfer von Buggingen bestimmt sind, können nur eingekassiert werden auf das Postcheckkonto Karlsruhe 1260 „Hilfswerk Buggingen“ der NS-Volkswohlfahrt oder Sparkassenkonto Karlsruhe Nr. 6500 „Hilfswerk Buggingen“ der NS-Volkswohlfahrt. Auch nehmen alle ortszuständigen Amtsstellen der NS-Volkswohlfahrt Spenden entgegen, die obigem Konto zugewiesen werden.“

Der Führer hilft.

Reichsstatthalter Adolf Hitler hat der Gemeindeverwaltung Buggingen zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf dem Kalibergrube Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Auch Ministerpräsident Göring hat der Verwaltung des Kalibergrube zur Linderung der ersten Not für die Hinterbliebenen der Opfer des furchtbaren Bergwerksunglücks einen Betrag von 10 000 Mark überwiesen.

Gleichzeitig hat die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Preussag) auf Veranlassung des Ministerpräsidenten und des preussischen Wirtschaftsministers 50 000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt.

Das französische Beileid.

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgendes Telegramm an den Reichswirtschaftsminister gerichtet: „Tief bewegt durch die Anteilnahme, die Sie anlässlich des Bergwerksunglücks in Buggingen auszusprechen die Güte hatten und die ich den Angehörigen der vom Schicksal so schwer betroffenen Bergleute übermitteln werde, danke ich Ihnen aufrichtig für Ihr Gedenken und ganz besonders für die von Ihnen ausgesprochene Hilfsbereitschaft, in der ich einen erhebenden Beweis menschlicher Verbundenheit über staatliche Grenzen hinweg erblicke. — gez. Dr. Schmitt, Reichswirtschaftsminister und preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit.“

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Tief bewegt durch die Anteilnahme, die Sie anlässlich des Bergwerksunglücks in Buggingen auszusprechen die Güte hatten und die ich den Angehörigen der vom Schicksal so schwer betroffenen Bergleute übermitteln werde, danke ich Ihnen aufrichtig für Ihr Gedenken und ganz besonders für die von Ihnen ausgesprochene Hilfsbereitschaft, in der ich einen erhebenden Beweis menschlicher Verbundenheit über staatliche Grenzen hinweg erblicke. — gez. Dr. Schmitt, Reichswirtschaftsminister und preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit.“

Der französische Außenminister Barthou hat durch ein Mitglied seines Kabinetts dem deutschen Geschäftsträger in Paris sein Beileid zur Grubenkatastrophe in Buggingen auszusprechen lassen.

Ferner haben der russische Botschafter und die Gesandten von Norwegen, Belgien, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Griechenland, Luxemburg und Dänemark sowie die Regierungskommission des Saargebietes ihr Beileid ausgesprochen.

Weitere Spenden für die Hinterbliebenen von Buggingen.

Aus Anlaß des furchtbaren Grubenunglücks in Buggingen sind noch folgende Spenden eingegangen: Die Stadt Freiburg hat 5000 Mark überwiesen; die Leitung der Werke Gaggenau und Mannheim der Daimler-Benz-A.-G. hat für die Hinterbliebenen der Bugginger Opfer 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

Namens des deutschen Sparassenverbandes übermittelte Präsident Gummier, der frühere Kreisvorsitzende in Lörrach eine Spende von 500 Mark. Die Bochumer Reichsbetriebsgruppe Bergbau hat einen namhaften Geldbetrag zur Linderung der größten Not überreicht.

Eröffnung der Schlesischen Bauernwoche.

Oberpräsident Brücker über Bauernpolitik.

In Gegenwart des Reichsagrarkommissars Dähler fand in Breslau die Eröffnung der Schlesischen Bauernwoche durch den Oberpräsidenten Brücker statt. Besondere Bedeutung erlangte der Eröffnungssatz durch die Anwesenheit des polnischen Konsuls Bratowski.

Nach Begrüßungsworten des Landesbauernführers ergriff Oberpräsident Brücker das Wort. Er stellte einleitend fest, daß auf keinem Gebiete wirtschaftlichen und politischen Lebens so rasch Segner überzeugt worden seien, wie gerade auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Schließlich sei ja auch

in keinem Zweige der deutschen Volkswirtschaft so viel durch den Nationalsozialismus auf Jahrzehnte hinaus gesehen geleistet worden, wie gerade auf dem Gebiet der Landwirtschaft.

Der Oberpräsident beschäftigte sich im weiteren Verlauf mit der durch Reichsminister Darré wesentlich mitbeeinflussten Agrarpolitik des Reiches. Im Grenzlande freute man sich ganz besonders, daß gerade die Landwirtschaft in den Stand gesetzt wurde, mit zur Politik der Verständigung mit den anderen Völkern beizutragen. Das harmonische Zusammenspiel politischer Forderungen und wirtschaftlicher Erkenntnisse verpflichtete die Landwirtschaft, immer der Tatsache eingedenk zu sein, daß sie das Volk bei Schicksalschlägen gleich welcher Art ernähren könne, aber auch daß mit zunehmender Steigerung des Lebensstandards Deutschland in der Lage sein werde,

von den benachbarten Agrarvölkern jene Agrarprodukte hereinzunehmen, die uns in den Stand setzen, Industriewaren auszuführen.

und damit zu jenen Verträgen zu kommen, die mehr und mehr das Band jener Völker festigen werden, die in Versailles keinen Nutzen, sondern Schaden sehen. Er begrüßte es, daß gerade bei dieser Gelegenheit Vertreter des benachbarten Polen zugegen seien, mit denen er sich einig wisse, daß Polen und Deutschland das Glück hätten, jeder seinen Führer zu haben, der frei sei von internationalen Bindungen, somit der eine polnische und der andere deutsche Politik treiben könne.

Verkehrsflugzeug stürzt mit sechs Personen in den Kanal.

Das französische Verkehrsflugzeug „J-Ampy“, das von Le Bourget nach London gestartet war, ist auf der Höhe von Boulogne in den Kanal gestürzt. An Bord befanden sich sechs Personen, nämlich der Führer, der Junfer, ein Steward sowie drei Fahrgäste.

Auf der Höhe von Boulogne inmitten des Kanals wurde das Wrack eines Flugzeuges gesichtet, das endgültig als das des vermissten Flugzeuges festgestellt werden konnte. Das Flugzeug hatte einen SOS-Ruf ausgesandt, der von dem Londoner Flugplatz Croydon aufgefangen worden war. Man glaubt, daß die französische Maschine in dichten Nebel geraten war. Die Leichen der Verunglückten konnten bisher nicht gefunden

Wie die Pressestelle beim badischen Staatsministerium mitteilt, sind aus dem ganzen Reich telegraphisch weitere Spenden zur Unterstützung und Existenzsicherung der Angehörigen der verunglückten Bergleute eingegangen. Das Amt für Beamte der Obersten Leitung der V.D. der NSDAP. und der Reichsbund der Deutschen Beamten haben 30 000 Mark überwiesen. Vom Salzwerk Heilbronn gingen 3000 Mark, von der Stadt Saarbrücken und vom Bremer Senat je 1000 Mark und vom Gesamtverband der deutschen Arbeitsopfer 500 Mark ein. Der Salzbergwerk-Konzern hat für die Hinterbliebenen der Opfer in Buggingen den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Von dem deutschen Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes ist folgendes Telegramm eingelaufen: „Tief erschüttert durch das entsetzliche Grubenunglück in Buggingen, das so vielen guten Kameraden das Leben kostete, beehre ich mich, der hohen Staatsregierung und den Familienangehörigen der Opfer meine innigste Teilnahme auszusprechen.“

Werden, trotzdem von englischer wie auch von französischer Seite sorgfältige Nachforschungen vorgenommen wurden. Augenscheinlich sind die Insassen des Flugzeuges nach dem Absturz im Kanal von den Wellen verschlagen worden. Der Flugzeugführer war seit drei Wochen verheiratet, der Junfer hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Ein französisches Militärwasserflugzeug überschlug sich beim Wassern vor Kap Finistère und ging unter. Die beiden Insassen, zwei französische Mäde, konnten von Fischern gerettet werden.

Der „rote Hahn“ rast über Rumänien.

Ortschaften in Asche gelegt. — Große Waldstrecken vernichtet.

In Rumänien nehmen die Waldbrände kein Ende. Die wochenlange Hitze hat Natur und Landschaft in Runder verwandelt. Ein weggeworfenes Streichholz, ein Funke aus der Lokomotive genügen, um ganze Dörfer und riesige Waldflächen in Asche zu legen.

Es sind allein wieder drei Dörfer brände und mehrere Waldbrände zu verzeichnen. Das Dorf Lătreştă ist fast restlos niedergebrannt. Hier wurden 80 Häuser vernichtet. Weiter verbrannten in Bocsch bei Klausenburg 22 Bauernanwesen. Im Donaudelta ging das Dorf Bostia in Flammen auf. Der Schaden geht überall in die Millionen. Wassermangel und starker Wind erschweren regelmäßige Löscharbeiten oder machen sie völlig unmöglich. In Kronstadt brannte weiter eine große Getreidemühle nieder. Unersetzliche historische und künstlerische Werte gingen im Kloster Negru Voda verloren, dessen Kirche und Glockenturm vernichtet wurden.

Das Kloster stammt aus dem Jahre 1635 und war eine Gründung des walachischen Fürsten Matei Basarat. Die vernichteten Kunstschätze, darunter auch Kirchengeräte, hatten einen Wert von 50 Millionen Lei und waren nicht versichert.

Durch die Dürre ist darüber hinaus die Gefahr einer katastrophalen Missernte, wenn nicht sogar einer Hungersnot, in bedrohliche Nähe gerückt. Die Regierung erteilte einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem zu größter Sparsamkeit im Verbrauch der Getreidevorräte aufgefordert und strengste Nationalisierung befohlen wird. Darüber hinaus wurde die Ausfuhr von Getreide und Bohnen bis auf weiteres untersagt. Der noch im Lande vorhandene Mais wurde für die voraussichtlichen Hungersdistrikte beschlagnahmt.

Riesige Brände auch in Polen.

Auch aus Polen werden nach wie vor Brände gemeldet, die infolge der andauernden Hitze immer häufiger werden. Nach den vorliegenden Meldungen werden neuerdings aus sieben Ortschaften Brände verzeichnet.

Allein in der Ortschaft Dmosin bei Tomaszau in Kongresspolen sind 100 Gehöfte und in Brzozza 110 Gebäude mit dem gesamten Kleinvieh in Asche gelegt worden.

Im letzteren Falle sind ferner noch drei Menschenleben zu beklagen. Außerdem haben einige Personen Verletzungen davongetragen.

Ein Mann kämpft um sein Leben

KRIMINALROMAN VON HANS MORGAN

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(45. Fortsetzung.)

Nun nur keine Zeit verlieren! Sie würden sehr bald dahinterkommen, daß er den Autobus längst wieder verlassen. Er klopfte seinen Anzug etwas ab und trat auf die Straße hinaus.

Schritt schnell davon, in die Friedrichstraße einbiegend, wurde von einem Autobus, der von Norden kam, überholt. Langsam rollte das schwere Fahrzeug in die Enge der Friedrichstraße.

Schon war Max oben, begab sich sofort in das Innere des Wagens und setzte sich so, daß er dem Hotel in der Dorotheenstraße, an dem sie gleich darauf vorbeifuhren, den Rücken zukehrte.

Berließ den Bus an der Ecke der Mohrenstraße schon wieder und fuhr mit der Nord-Süd-Untergrundbahn weiter. Stieg an der Station Bahnhof Tempelhof aus, um die Fahrt mit einer gerade vorbeiratternden Straßenbahn fortzusetzen.

Eine Viertelstunde später fand er sich weit draußen in Tempelhof und wagte es, eine kleine Bierkeise in der Altlastraße zu betreten, um sich hier an einem Tisch in einer halbdunklen Ecke ein wenig zu erholen.

Jetzt erst kam ihm zum Bewußtsein, wie groß die Gefahr gewesen war, in der er geschwebt hatte. Und von wieviel Glück er bei dieser Flucht begünstigt war! Erkannte, wie groß die Gefahr auch ferner sein würde! Das Verhalten des Kellners hatte zur Genüge bewiesen, daß man ihn in seiner jetzigen Gestalt leicht erkannte als den fleißigsten geluchten Mörder Mrs. Aldernons.

Gefährlich war es, hier zu sitzen... gefährlich, durch die Straßen zu gehen, wo jeder Schupo ihn sofort erkennen konnte... gefährlich, überhaupt nur einen Menschen anzuschauen!

In jedem, der an ihm vorbeiging, würde es blighaft auf-

funken, wenn er das bleiche Gesicht sah, das jetzt schon am frühen Morgen, sicher zerbeut und zerjagt wirkte.

Jeder würde unwillkürlich an die verflucht ähnlichen und deutlichen Bilder in den Zeitungen denken und mit Freuden die Gelegenheit beim Schopfe packen, eine inzwischen auf zweitausend Mark erhöhte Belohnung zu verdienen!

Der Wirt der Kneipe strich um ihn herum und versuchte mit dem einzigen Gast seines Lokals eine Unterhaltung zu beginnen. Max warf eine Münze auf den Tisch und ging. Wer garantierte ihm dafür, daß der Wirt nicht schon Verdacht geschöpft hatte und sich durch eine Unterhaltung nur Gewissheit verschaffen wollte?

Er schritt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, durch Straßen, in denen selten ein Mensch auftauchte. Am nächsten Zeitungsstand kaufte er sich ein Morgenblatt und tat so, als lese er es im Gehen. Nur um einen unangenehmen Vorwand zum Verdecken seines Gesichtes zu haben.

Bis ihm etwas einfiel und er wirklich suchte. Vergebens allerdings. Von dem Vorfall am Hafen in Hamburg war nirgend eine Zeile zu finden.

Auf der zweiten Seite standen ein paar Worte über ihn:

„Max Leiting, der Mörder der Amerikanerin Mrs. Aldernon im Imperial-Hotel, befindet sich noch immer auf freiem Fuße. Die Polizei verfolgt verschiedene Spuren, über die im Interesse einer ungestörten Arbeit zur Zeit nichts Näheres gesagt werden kann. Wie uns Kriminalkommissar Weber, der bekanntlich die Aufklärung des Mordfalles bearbeitet, mitteilt, hofft er, noch im Laufe dieses Tages am Ziel zu sein, da er gestern verschiedene wichtige, bisher völlig unbekannte Momente fand.“

„Immer derselbe Schwindel“, dachte Max Leiting im Weiterstreiten. „Wenn sie auf dem toten Punkt angelangt sind, speisen sie die Öffentlichkeit immer mit allgemeinen bedeutungslos erscheinenden Versprechungen ab, die sie am nächsten Tage durch andere ersetzen müssen.“

Irgendwo schlug eine Uhr neun.

Max Leiting faltete plötzlich die Zeitung zusammen und hob

Es war ja alles Unsinn, dies ängstliche Umherschleichen, dies sich um jeden Preis Versteckenwollen. Je dunkler der Winkel ist, in dem man sich verkriecht, um so verdächtiger macht man sich! Je frecher und unbekümmerter man vorwärts schritt, desto den Menschen ins Gesicht blickend, um so weniger trauten sie einem das Metier eines Raubmörders zu!

Er bog entschlossen in die Berliner Straße ein.

Hundert, tausend Menschen eilten an ihm vorüber. Autos hupen und sirenen vorbei. Es war die Zeit, in der Berlins Geschäftsleben erwachte, in dem die Ungezählten ihren Büros zustrebten, um hinter Pulten und Schreibpfeifen zu rechnen, zu tippen, zu schufteten.

Alle diese Leute hatten keine Zeit, sich um gesuchte Räuber und Mörder zu kümmern.

Und nun sah Max Leiting auch seinen Weg klar vor sich. Er durfte keine Minute mehr verlieren, mußte mit allen Mitteln versuchen, sein Ziel zu erreichen. Die Straße in der Nähe des Spittelmarktes galt es zu finden... und er fand sie! Darum machte er sich keine Sorge.

Vielleicht war wirklich wahr, was die Zeitung schrieb, vielleicht war ihm Weber tatsächlich auf den Fersen. Durch die Flucht aus dem Hotel in der Dorotheenstraße hatte er jedenfalls wieder einen Tip bekommen und wußte, daß sich Max Leiting noch in Berlin befand.

Um Max Leittings Mund grub sich ein verbissener Zug. Mochte es kommen wie es wollte. Er würde um seine Freiheit, um seine Unschuld kämpfen mit beiden Fäusten, würde sich wehren bis zum letzten Augenblick.

Er fuhr ins Zentrum der Stadt.

Stieg an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße aus und ging von da aus zu Fuß weiter. Am Dönhofsplatz vorbei bis zum Spittelmarkt. Stand hier und sah sich um. Bemühte sich, die Gebäude zu finden, die er vom Hofe jenes Häuschens aus erblickte.

Schritt dann die Ballstraße hinunter bis zur Inselbrücke. Bog in eine der schmalen Straßen ein, die einem der ältesten Stadtteile Berlins ihr Gepräge gaben. Alte, baufällige Häuser, Hütten, bei denen man das Gefühl hatte, sie müßten in der nächsten Stunde in sich zusammenfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portovorschuß der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erlattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferde haben Läuse. Meine beiden Pferde, die mit Kindern und Schweinen in einem Stall stehen, haben Läuse. Können Sie mir ein wirksames, aber für die Pferde unschädliches Mittel angeben? Das eine Pferd hat auch große Würmer. R. B. in L.

Antwort: Die Pferdeläuse können Sie mit einer Mischung von grauer Quecksilberpulver und Petroleum (1:1), die Sie mit einer Kardätsche gleichmäßig über den ganzen Körper verteilen, vertreiben. Für Kindvieh ist Quecksilber aber sehr giftig. Bei Kindern ist „Nisser“ entschieden vorzuziehen, das nicht nur die Läuse, sondern auch die Nisse abtötet. Die Quecksilberkur muß nach drei Tagen wiederholt werden, um neu ausgeschlüpfte Läuse gleich abzutöten. Nehmen Sie je Pferd aber nicht mehr als ein Stück Salbe von Haselnußgröße. Gegen die Spulwürmer nehmen Sie das sehr wirksame Wurmmittel von Kreistierarzt Leimer.

Frage: Kuh hat Strahlenpilzkrankung. Unsere Kuh hat eine offene, eitrige Geschwulst am Unterkiefer. Daran hat sich wildes Fleisch gebildet. Die Geschwulst ist am Unterkiefer; daher läßt sich schlecht ein Verband anlegen. Bitte um Rat, wie ich das wilde Fleisch beseitigen kann. R. S. in A.

Antwort: Bei der Kuh handelt es sich wahrscheinlich um eine Strahlenpilzkrankung (Aktinomykose), die bei Kühen häufiger, und zwar, wie auch im vorliegenden Falle, in Form eiternder Hautknoten zur Beobachtung kommt. Die Ursache ist der Strahlenpilz, der sich auf Gras, Grannen und in Getreidehalmen findet. Bei der Futteraufnahme dringt er in Schleimhautwunden ein, verursacht hier knotige Erkrankungen, die schließlich nach außen aufbrechen, wobei sich meist auffallend wenig Eiter entleert. Dagegen bildet sich leicht blutendes wildes Fleisch in größerer Ausdehnung. Zur Behebung des Leidens sind die Wundflächen täglich mit Jodtinktur zu bepinseln und innerlich kann der Kuh Sodakalium, 2 bis 10 g (je nach dem Alter des Tieres), einmal täglich im Trinkwasser bis zur Abheilung der Geschwulst gegeben werden. Dr. L.

Frage: Futtermischung für Mastschweine. Für meine Mastschweine im Gewicht von einem bis zwei Zentner füttere ich Mischföt, bestehend aus: 23 % Hirsemehl, 17 % Gerstenschrot, 11 % Gerstenfutttermehl, 11 % Reisfutttermehl, 6 % Zucker, 11 % Roggenföt, 4 % Fischmehl, 17 % Buchweizenabfälle. Ist die Zusammenstellung richtig oder ist es zweckmäßiger, eine andere Mischung zusammenzustellen? Zur Verfügung stehen mir noch an weiteren Futtermitteln: Kartoffelflocken, gereinigte Getreideabfälle, Kleie, Erbsenföt, Legemehl, Haferföt, Maisfutttermehl und Haferfutttermehl. Welche Futtermischung ist die geeignetste? F. S. in A.

Antwort: Die von Ihnen benutzte Futtermischung ist verhältnismäßig einseitig, sofern sie an Schweine im Gewicht von etwa 50 kg gegeben wird. Für Schweine im Gewicht von etwa 100 kg ist sie richtig. Es empfiehlt sich, die Fischmehlgabe an die kleineren Schweine mindestens zu verdoppeln und dafür Buchweizenabfälle in geringerer Menge zu geben. Sofern Sie noch Kartoffelflocken hinzufüttern wollen, was sehr zu empfehlen ist, so müßte auf je 9 % Kartoffelflocken 1 % Fischmehl hinzukommen. Wo.

Frage: Schäferhündin hat Bandwurm. Meine Schäferhündin legt immer 1 bis 2 cm lange, nudelförmige Bandwurmglieder ab. Sie

hat keine Fektlust und eine trockene Nase. Gegen den Bandwurm habe ich schon Knoblauchmilch angewandt, die aber wieder erbrochen wurde. Außerdem hat die Hündin Durchfall. Sie erbricht auch Reis mit Nudeln und Fleisch, rohes Ei mit Rotwein und ist daher schon recht matt und schlapp geworden. Was kann ich dagegen tun? S. in L.

Antwort: Wegen der Schwäche der Hündin ist es nicht ratsam, eine anstrengende Bandwurmkur vorzunehmen. Füttern Sie vorläufig nur rohes Rindfleisch in kleinen Portionen und geben Sie der Hündin dreimal täglich einen Teelöffel voll Pepsinwein. Wenn die Empfindlichkeit des Magendarmkanals erst wieder behoben ist, müßten Sie eine Wurmkur mit den Salutin-Kapseln der chemischen Fabrik Marienfelde einleiten. Solange der Durchfall besteht, geben Sie als Getränk nur Hafer- oder Reisschleim. Vet.

Frage: Hühner verlieren die Federn. Habe 17 Hühner und einen Hahn, die sämtlich die Federn am After verloren haben. Es fing mit einer Henne an, die scheinbar alle Hühner angesteckt hat. Die Hühner jetzt ist total kahl. Die Tiere sind im übrigen gesund, sie fressen und legen auch gut. Ich habe beobachtet, daß sie die kleinen Federn gierig fressen. Ist dieser Zustand krankhaft? Was kann ich dagegen tun? F. N. in P.

Antwort: Streichen Sie die befallenen Körperteile mit einer Mischung aus 10 Teilen Rüböl und 1 Teil Petroleum ein, wodurch die Milben, die den Federausfall bedingen, abgetötet werden. Außerdem ist den Hühnern in einem Kasten aus Sand, gelöschtem Kalk (fein) und Asche oder Tabakstaub ein Staubbad herzustellen, in dem sie sich buddeln können. Gleichzeitig ist der Stall einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, wobei Gerätschaften (besonders die Stühlangen), Nester und Boden mit heißer Sodalauge gesäubert werden. Um die Neubildung der Federn zu erleichtern, müssen die Hühner gut gefüttert werden. Sie erhalten neben ihrem üblichen Futter unter das Weichfutter etwas Dorschmehl und auf 10 Hühner täglich je einen Eßlöffel Schlammkreide und phosphorsauren Kalk geknetet. Süße oder saure Magermilch, als Tränke hingestellt, wirken ebenfalls günstig auf die Federbildung ein. Dr. Br.

Frage: Haferanbau. Ich habe auf meinem Acker (Sandboden) fünf Jahre lang Luzerne und im letzten Jahre Hafer gebaut. Im letzten Herbst hatte ich mit Pflandemist gedüngt und wollte jetzt wieder Hafer säen. Ist dies wohl ratsam? A. B. in S.

Antwort: Man baut auf Sand nicht gern zweimal Hafer hintereinander; es wäre besser, wenn einmal Kartoffeln dazwischengeschoben würden. Ausnahmen sind jedoch zulässig. Soll Hafer noch einmal folgen, so empfehlen wir, kurz vor dem Zurechtmachen des Saatbettes je Morgen (2500 qm) 50 kg Nitrophoska 1 kalkhaltig auszustreuen und gut im Boden zu verengen. Wird dagegen der Anbau von Kartoffeln bevorzugt, dann sollten je Morgen 75 kg Nitrophoska 2 als Kunstdüngergabe gewährt werden. Dr. E.

Frage: Welcher Kunstdünger ist für einen Acker zur Erzielung von Braugerste, Voraussetzung ist erstklassiges Saatgut, erforderlich? Der Acker hat ziemlich zähen Boden. Der Acker ist mir eine besondere Sorge, weil er bei den letzten Vorfrüchten immer fehlgeschlagen hat, so voriges Jahr beim Weizen, noch mehr beim Roggen vor zwei Jahren und vor drei

Jahren hat sich die Gerste völlig mit Wasserwicken überzogen. Auch war vor vier Jahren der Roggen minimal. N. B. in N.

Antwort: Es ist dortseits folgende Fruchtfolge eingehalten worden: 1930 Roggen, 1931 Gerste, 1932 Roggen, 1933 Weizen. Laut Mitteilung sind die Ernten sämtlicher Früchte unbefriedigend ausgefallen, besonders die des Roggengrasses. Der Boden wird als bindig und kalkarm geschildert. Und nun soll für 1934 Braugerste folgen? Eine Frucht, die anspruchsvoll ist und einen milden, guten Boden mit einem gewissen Gehalt an Humus und Kalk verlangt! Ist das nicht ein sehr gewagtes Vorhaben? Soll hier Wandel geschaffen werden, so würde die bisherige Fruchtfolge nach Vorschlag I oder II wie folgt zu ändern sein: Bisher: 1. Roggen, 2. Gerste, 3. Roggen, 4. Weizen, 5. Braugerste. Vorschlag I: 1. Roggen, 2. Futterrüben, 3. Gerste, 4. Roggen, 5. Weizen, 6. Gemenge. Vorschlag II: 1. Roggen, 2. Gemenge, 3. Gerste, 4. Roggen, 5. Weizen. Der Vorschlag I ist der bessere. Die Futterrüben erhalten eine starke, das Gemenge eine schwache Stallmüddüngung; außerdem würde zu Gemenge mit 3 Zentner Kalk je 1/4 ha gekalkt werden müssen und ein zweites Mal zu Futterrüben. Wir würden die Fruchtfolgeänderung außerdem jetzt mit Kalken und Gemenge beginnen; das Gemenge als Grünfütter oder Heu nutzen und im Herbst Roggen folgen lassen. Würden Sie auf die vorgeschlagene Änderung eingehen wollen, sind wir gern bereit, Ihnen eine genaue Anleitung für die Behandlung der sechs Früchte zugehen zu lassen; wollen Sie dagegen, Ihrem Vorhaben entsprechend, Braugerste anbauen, so müßte mit dem Kunstdünger vor allem Kalk in den Boden gebracht werden, damit er gefügiger wird. Dem Rechnung tragend, würde die Kunstdüngergabe wie folgt einzurichten sein: Anfang April werden je 1/4 ha gestreut: 75 kg Rhodanaphosphat und 25 kg 40prozentiges Kalisalz und flach eingegrubert; acht bis zehn Tage vor der Einsaat werden noch 60 kg Kalkstickstoff ausgestreut und eingeggt. Ist Rhodanaphosphat dort nicht zu haben, so sind stattdessen 125 kg Thomasmehl zu verwenden. Dr. E.

Frage: Schildläuse. Ich übersandte Ihnen je ein Blatt von drei nebeneinanderstehenden Kamelien, die von einem Ungeziefer befallen sind. An der einen Kamelie beobachte ich diese Erscheinung schon im zweiten Jahr. Die Kamelien werden während oder nach dem Abblühen von diesem Ungeziefer befallen, das sich entweder auf der Oberseite oder auch an der Unterseite der Blätter an der Hauptrippe festsetzt. Stellenweise sieht es auch an den Zweigen in der Nähe der Blattstiele. Gleichzeitig tropft von den Blättern viel klebrige Flüssigkeit. Was kann ich gegen dieses Ungeziefer unternehmen? S. N. in B.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von Schildläusen befallen. Zur Bekämpfung dieses Ungezieters müssen oder pünktlich Sie die Blätter mit zwei- bis dreiprozentigem Parafitol, erhältlich in Drogerien oder größeren Samenhandlungen. Einige Stunden später sind die Blätter mit reinem Wasser abzuspielen. Beim Auftauchen von neuen Läusen muß die Arbeit sofort wiederholt werden. Zur Vorbeuge, sowie auch gegen den Blattbefall, müssen die Pflanzen den Winter über einen kühlen Stand haben, stehen sie in einem warmen Zimmer, so sind täglich mehrere Male die Blätter mit abgestandenem Regenwasser zu überbrausen. R.



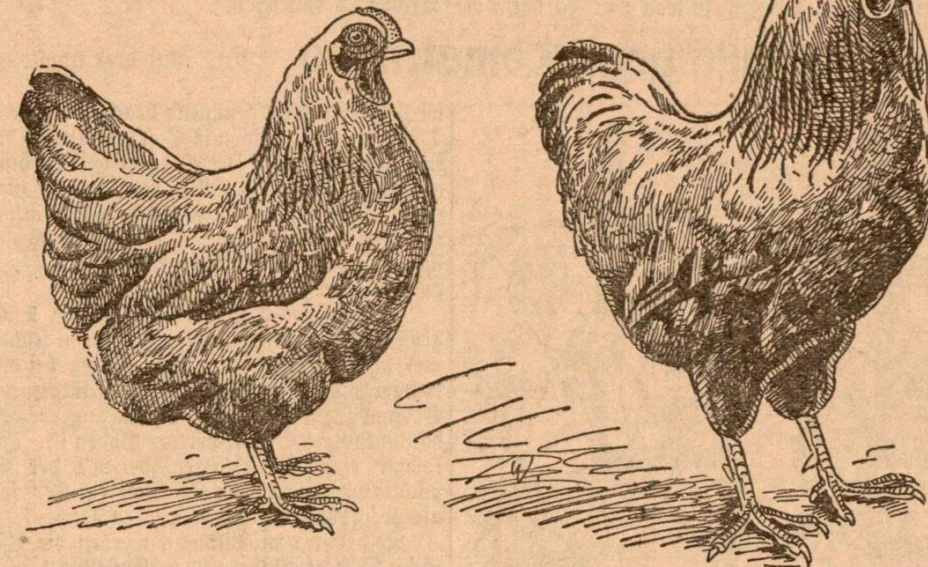
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schallsmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Die Zwergwyandotten

Von W. Kleffner



Weißer Zwergwyandotte

Diese Zwerggerasse ist eine unserer schönsten, was Schönheit und auch Leistung anbelangt, und, wie alle Zwerghühner, ein lebhaftes Volk. Wenn wir von der Wirtschaftlichkeit dieses Huhnes sprechen wollen, so sei darauf hingewiesen, daß die Haltung von Zwerghühnern

auf dem kleinsten, begrenzten Raume lohnend ist. Vor allem sind sie keine Flieger, und manch Unangenehmes bleibt erspart. Als besonders geeignet für diesen Zweck sind alle Zwergwyandotten. Für den Kleinsiedler ist es das richtige Huhn. Die wirtschaftliche Lage

hat auch den Siedler in eine bedrängte Lage gebracht und zwingt ihn dazu, alles ihm zu Gebote Stehende vorteilhaft auszunutzen. Auch in der Geflügelhaltung ist dem Siedler anzuraten, die Geflügelzucht nutzbringend zu gestalten. Von den Zwergwyandotten selbst kann man sagen, daß die Leistung dieser Tiere der ihrer großen Vettern wenig nachsteht, sie sogar übertrifft. Das soll aber nicht etwa heißen, daß sie rentabler sind.

Die Hennen beginnen bereits mit 5 1/2 Monaten zu legen. Das Gewicht der Eier bei den Tieren ist anfangs durchschnittlich 40 Gramm je Ei. Mehrjährige Hennen legen solche von durchschnittlich 45 Gramm und höher. Die Zwergwyandotten sind im Verhältnis zu dem Gewicht der abgelegten Eier den großen Wyandotten überlegen. Vor allen Dingen sei noch darauf hingewiesen, daß die Zwergwyandotten gute Winterleger sind. Alles in allem kann man sagen, im Futterverbrauch sind die Tierchen äußerst bescheiden und verursachen auch sonst weniger Ausgaben, trotzdem sie jahrein, jahraus fleißig legen. Als Schlachttiere bieten die Zwergwyandotten genügend Fleisch, das ja auch für den Siedler von großer Bedeutung ist. Ueber die Rasse selbst ist noch zu schreiben, daß sie in allen Farbenschlagen wie die der großen Wyandotten: weiß, schwarz, gestreift, auch rebhuhnfarbig, vorhanden sind. Auch sind die Tierchen sehr zutraulich und zahm.

Wer Zwerge halten will, dem ist zu empfehlen, sich Zwergwyandotten anzuschaffen. Er wird bestimmt Freude daran haben.

Von Forstassessor H. A. Wildens

Wie wandern die Wälder? Des Rätsels Lösung

Wir wissen, daß nach der großen Eiszeit vor langen tausend Jahren, da, wo wir heute fruchtbare Felder und rauschende Wälder antreffen, eine grenzenlose Weite sich vorfand, und alles war öde und leer. Der kalte Nordwind führte sein wildes und ungestörtes Spiel. Dann kam langsam wieder das Leben; östliche Winde, sicher gewaltiger als wir sie heute kennen, mögen den Samen von Steppenpflanzen herangezogen haben. Eine Steppe überzog das weite Gebiet; ihr folgte Buschwerk. Allmählich wurden die Winde wärmer und sogen sich voll Wasser. Damit begann der Vormarsch des Waldes, denn überall da, wo das Klima ihm zugetan ist, schreitet er unerbittlich einher, schiebt seine Pioniere, Strauchwerk, Birke, Föhre, Kiefer voraus, und dann folgt die stolze deutsche Eiche. Der ewige Wald überzieht alles, verlassene Stätten des Menschen, er klettert die Berge hinauf, bis das ewige Eis ihm Halt gebietet. Es ist, als sei der Wald das eigentliche Kleid der Erde.

Aber wie wandert er weiter? Der Wind trägt die Samen fort und fort; aber auch die schwerfälligen Eichen und Buchen? Die Eiche ist in der Eiszeit sicher bis ins südliche Frankreich zurückgewichen und von da aus tausende von

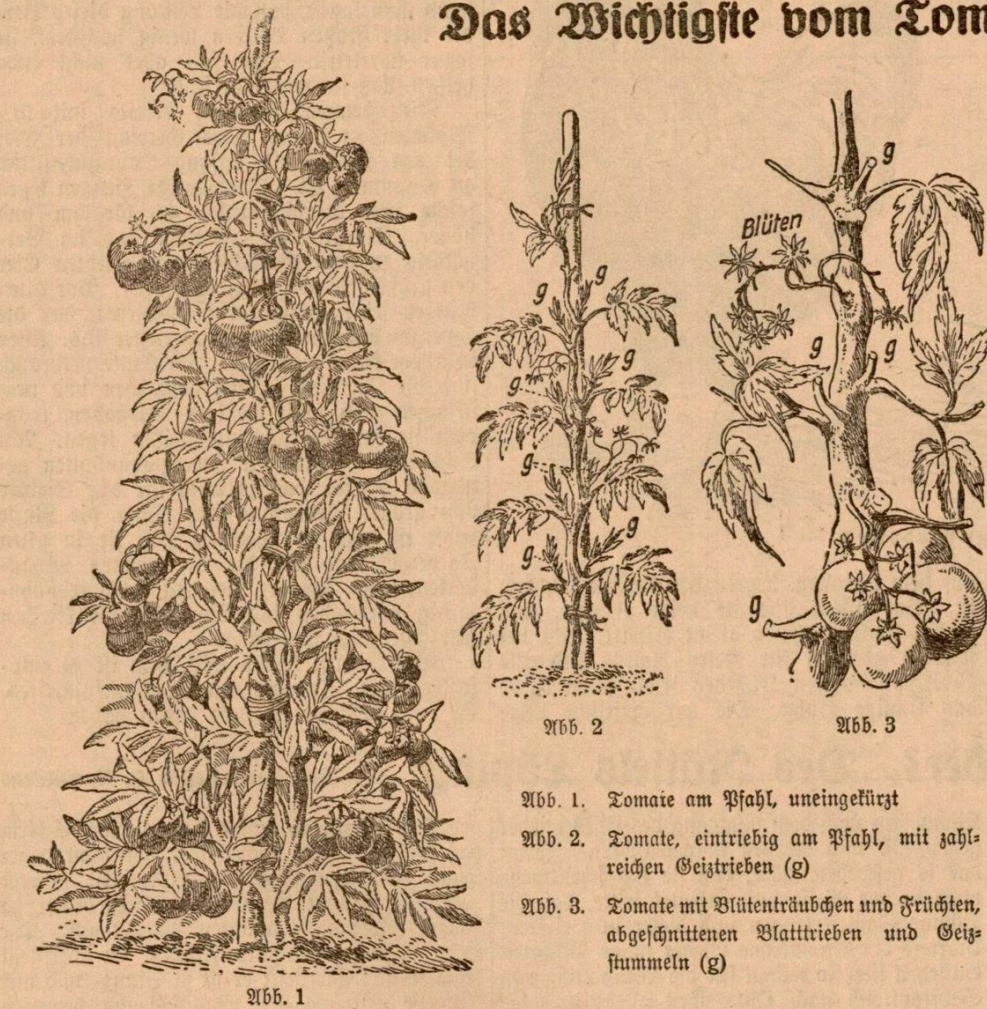
Kilometern nach dem Rückgang des Eises wieder gegen Ost und Norden vorgewandert. Wenn das so geschehen wäre, daß sie sich schrittweise etwa in der Weise vorgearbeitet hätte, daß die Bäume Samen trugen und dieser in weiterem Umkreis der Baumkrone wieder junge Pflanzen entstehen ließ, so wären für die Wanderung von Südfrankreich nach Ostpreußen allein drei bis vier Millionen Jahre notwendig gewesen. Aber die letzte Eiszeit liegt doch nur einige zehntausend Jahre zurück, und man weiß, daß die Eiche erst vor etwa 4000 bis 5000 Jahren wieder eingewandert ist. Man hatte daher der Vogelwelt die Rolle zugebacht, durch Fortschleppen des Samens namentlich die beiden Holzarten Buche und Eiche, deren schwere Samen der Wind nicht forttragen konnte, über ganz Europa verbreitet zu haben. Beobachten wir doch heute noch überall, wie der Eichelhäher, der bunte Schreier des Waldes, in den lamentierenden Altschichten herumklettert, die Eichen pflückt oder von der Erde aufnimmt und damit in den nächsten Kiefernbestand verschwindet. Hier kröpft er sie wieder aus und verstreut sie unter Moos und Heidekraut. Im nächsten Jahr erscheinen dann hier und da Eichenkeimlinge und die jungen Pflänzchen

gedeihen vorzüglich unter dem lichten Schirm der Kiefer. Dem Eichelhäher hat man daher lange Zeit den Ruhm zugesprochen, unserer deutschen Heimat die Eiche wiedergebracht zu haben. Aber dann tauchten Zweifel auf. Der Häher ist ja gar kein guter Flieger. Er überfliegt keine weiten Strecken; er ist ja Stand- und nur teilweise Strichvogel. Was soll ihn betrogen haben, von Südfrankreich die Eichen nach Ostpreußen zu tragen? Und selbst wenn er das nur von Kilometer zu Kilometer getan hätte, müßte die Eiche viel längere Zeit gebraucht haben, um wieder bis in den Osten Europas vorzudringen. Andererseits muß man annehmen, daß der Eichelhäher auch selbst erst mit der Eiche wieder eingewandert ist, da er sich ja von ihrem Samen nährt. Nein, man hat diesem Vogel zuviel der Ehre angetan; er hat für die Verbreitung der Holzarten nur lokale Bedeutung in dem Sinne, daß er geeignete Standorte innerhalb des ganzen Verbreitungsgebietes mit Eiche und Buche besiedelt. Wem gebührt dann der Ruhm? Man weiß es heute ziemlich genau: dem Tauber, der Ringeltaube. Biologische sowie naturhistorische Gründe berechtigen zu dieser Annahme. Sie lebt im Herbst und Frühjahr größtenteils

von Bucheln und Eichel, und dank ihres erweiterungsfähigen Schlundes nimmt sie diese hartchaligen Samen unzerkleinert auf und zerhackt sie auch später nicht mehr, wie es der Hähner tut, indem er die Samen wieder austropft. Man darf sogar annehmen, daß die Durchfeuchtung des Samens im Kropf der Taube seine Keimfähigkeit begünstigt, jedenfalls nicht schadet, denn die Taube hat einen sehr langwierigen Verdauungsprozeß. Neben diesen biologischen Eigenschaften paßt auch die Lebensgewohnheit der Taube vortrefflich in diesen Gedanken. Sie ist ein ungemein schneller, ausdauernder Flieger mit erstaunlichem Orientierungsvermögen. Sie wandert in großen Flügen über weite Strecken aus dem Winteraufenthaltort frühzeitig im Frühjahr zurück in die großen nördlichen und östlichen Waldgebiete, wo sie ihren Sommerstandort wählt. Und sie ist nicht wie der Hähner an Laubwald gebunden, sondern hält sich ebenjogut im Nadelwald wie im Nadelholz. Nun darf man dabei sicher nicht von heutigen Vorstellungen ausgehen.

Man muß annehmen, daß die Ringeltaube zeitweilig in ungeheuren Mengen aufgetreten ist, ähnlich wie das aus den tropischen Gebieten Amerikas berichtet wird, wo ganze Bäume zusammengebrochen sein sollen, wenn die Tauben hier einfielen. Ein derartiges Auftreten, vielleicht eine Parallelercheinung zu den Insektengraktionen, jenen bekannten und vom Forstmann so sehr gefürchteten plötzlichen ungeheuren Vermehrungen der Forstschädlinge, hat der verhältnismäßig schnellen Wiederverbreitung der Eiche über ganz Europa, bis dahin, wo das Klima ihr heute noch halt gebietet, Vorschub geleistet. Und dann ist der Hähner nachgekommen und hat seine Kleinarbeit ausgeführt. Damit ist er auch heute noch unermüdlich beschäftigt. Der Eiche folgte dann die Buche, und da sie Schatten ertragen kann, wuchs sie unter dem Eichenstammesstand vorzüglich heran, drängte sich zwischen die Kronen der Altschichten und nahm bald am oberen Kronendach teil. Wo sie aber erst so weit war, da hatte die

Eiche das Spiel verloren. Nirgend ließ die breit ausladende Buche den jungen Eichen nachwuchs hochkommen. Selbst im heutigen Kulturwald erfordert die Erziehung von Eichen-Büchen-Mischbeständen die ganze Kunst des Forstmannes. Auch die Buche hatte sich aber bald hart zu verteidigen gegen die nachdrängende Fichte, und in diesem Zweikampf griff dann der Mensch zugunsten dieser Holzart ein, denn die Fichte brachte mehr Geld. Und damit sind wir bei der heutigen Zeit angelangt. Oder haben wir gerade in diesen Tagen einen Schritt darüber hinaus getan? Die Erziehung bunter Mischwälder vom ertragskundlichen, bodenkundlichen und forstästhetischen Standpunkt, die Bereitstellung eines reichhaltigen Lagers verschiedenster Holzarten und die Erziehung hochwertiger Stammholzes ist dem deutschen Forstmann als große Zukunftsaufgabe gestellt worden. Er wird mit Eifer an das schöne Werk, auch hier zu erneuern, herangehen. Aber nachfolgende Generationen erst werden es vollenden.



Das Wichtigste vom Tomatenbau

Mit drei Abbildungen

wird häufig nicht genügend beachtet. Eine gute Tomatenpflanze, die aufs Beet kommen soll, muß kurz und gedrungen aussehen und breites, dunkelgrünes Laub haben. Bei der Anzucht zu eng gestandene Pflanzen sind geil und oft mattgrün. Sie brauchen längere Zeit zum Anwachsen und sind dann hinter kräftigen Pflanzen stets, also auch mit der Ernte, zurück.

An den Boden stellen die Tomaten keine so großen Anforderungen; sie gedeihen in leichteren und schwereren Böden. Jedoch muß bei durchlässiger Erde für eine Bewässerung gesorgt werden. Sodann ist gute Stallmistdüngung angebracht und das um so mehr, je ärmer der Boden ist. Hinzu kommt eine Kunstdüngergabe vor der Umpflanzung, wobei vom Stickstoff ein Teil später als Kopfdünger gegeben werden kann.

Nach vor dem Pflanzen werden die Pfähle in die Erde geschlagen; sie müssen etwa 1 m über den Boden herausragen. In die Pfähle werden dann die Tomatenpflanzen gebunden (Abb. 1). In letzter Zeit sind auch Drahtstangen zur Anwendung gekommen, von denen immer vier pyramidenförmig zusammengebunden werden. Sie sind praktisch anzuwenden, meist etwas teurer als Holzpfähle, aber wiederum länger haltbar. Die Aufzucht der Pflanzen erfolgt in der Praxis zumeist eintriebig. Man kann aber auch den Mitteltrieb stutzen und zwei bis drei Triebe hochziehen. Wesentliche Vorteile der einen oder der anderen Aufzucht sind aber nicht bekannt. Weitere Triebe läßt man nicht stehen, sondern bricht alles, was aus den Blattachsen herauswachsen will, rechtzeitig ab. Ein rechtzeitiges Ausbrechen ist nötig, denn groß gewordene Geiztriebe (Abbildung 2) nehmen der Pflanze nur Kraft. Im Großanbau läßt man zuweilen die Tomaten ohne Pfähle wachsen.

Man schneidet nur einige Male ein Zuviel an Nebentrieben aus. Der Arbeitsaufwand ist dadurch geringer, freilich auch der Ertrag. Ende Juli werden bei allen Tomatenpflanzen die Spitzentriebe über der obersten Blüte abgeschnitten, da weiterhin sich entwickelnde Blüten doch keine reifen Früchte mehr bringen (Abb. 3).

Abb. 1. Tomate am Pfahl, uneingekürzt
Abb. 2. Tomate, eintriebig am Pfahl, mit zahlreichen Geiztrieben (g)
Abb. 3. Tomate mit Blüthenbüscheln und Früchten, abgeschnittenen Blüthentrieben und Geizstummeln (g)

Die Tomate ist in ihrer Heimat ein wärmeres Klima gewöhnt. Und das ist für viele Maßnahmen beim Anbau bestimmend. Wegen ihrer Frost- und Kälteempfindlichkeit können wir die Tomaten in der Regel erst in der zweiten Maihälfte in das freie Land bringen. Es müssen aber dann schon gut entwickelte Pflanzen sein,

sonst setzen sie zu spät mit der Reife der Früchte ein, und ein großer Teil des Ansatzes kommt wegen der Kälte im Herbst gar nicht zur richtigen Entwicklung. Mithin ist es vor allem wichtig, daß wir Ende Mai im Gewächshaus oder Frühbeet herangezogene, möglichst große Pflanzen haben, die kräftig im Wuchs sein müssen. Letzteres

Geuchen bei Ragen

Von Dr. med. vet. Wieland

Die Maul- und Klauenseuche. Dieser für Ragen überhaupt sehr unpassende Name sollte durch Aphthen- oder Bläschen-Seuche ersetzt werden. Auch die Rage ist für das Virus der Aphthen-Seuche empfänglich. Sie nimmt den Infektionsstoff hauptsächlich in verseuchten Kuhställen durch den Genuß der rohen Milch auf. Die Entwicklungszeit beträgt 24 bis

72 Stunden. Es tritt in der Regel kein oder selten ein nur mäßiges Infektionsfieber auf. Die spezifischen Erscheinungen in der Mundhöhle sind gewöhnlich Abschürfungen auf der Zunge und am harten Gaumen, seltener findet man fleckförmige Bläschen am Zungen- und Lippenrand und am Oberkiefer. Auf den Ballen und auf den Beinhallen finden

sich hirse Korn- bis linsengroße, aber auch über die ganze Ballenfläche ausgebreitete Bläschen und Abschürfungen. Bei der Rage sind diese Veränderungen wegen ihrer geringen Ausdehnung sehr leicht zu übersehen. Als Begleitsymptome sind Blasenentzündungen mit dunkelroter Schwellung und eitrigem Ausfluß, zuweilen auch Hornhauttrübungen, selten Horn-

hautgeschwüre, ferner katarrhalisch-eitrige Entzündung der Nasenschleimhaut mit Verletzungen am Rande der Nasenöffnungen und auf dem Nasenpiegel und mit Atembeschwerden zu nennen. Verdauungsstörungen mit Erbrechen oder Durchfall sind selten. Todesfälle kommen nur ausnahmsweise vor. Da Ragen bei der Verbreitung der Aphthenseuche eine große Rolle spielen, sind sie beim Herstellen dieser Seuche möglichst eingeperrt zu halten. Die Behandlung besteht in Spülungen der Mundhöhle mit einprozentiger Wasserstoffsuperoxyd- oder Valvanol-Lösung. Die Veränderungen an den Pfoten sind mit denselben Lösungen zu waschen und mit einer Vor- oder Zinksalbe zu bestreichen.

Als Vorbeuge verabreicht man während des Seuchenganges nur gekochte Milch. Die Stuttgarter Seuche. Die Stuttgarter Seuche hat in den letzten Jahren namentlich in Prag eine große Ausbreitung angenommen, nicht nur unter den Hunden, sondern auch unter den Ragen. Auch ihr Ursprung ist noch nicht genügend geklärt. Einige Forscher halten sie für eine Mangelkrankheit, andere führen sie auf Bakterien zurück. Lutes glaubt, daß eine Spirochäte (*Spirochaeta melanogenes canis*) die Krankheit hervorruft. Sie ähnelt in gewisser Beziehung der Weilschen Krankheit beim Menschen. Die Formen der Stuttgarter Seuche sind sehr verschieden. Mitunter ähneln sie sehr der Staupe,

und manchmal haben sie mehr typhösen Charakter. Das Heilverfahren bei den typhösen Fällen beruht hauptsächlich auf der Bekämpfung des Magenkatarrhs, Milderung des Brechreizes (eine halbe Chinocarbon-Tablette in Wasser aufgelöst dreimal täglich), Albumin-Einspritzungen. Zur Regelung der Herzstätigkeit sind Kampferöl- oder Kardiazon-Einspritzungen angezeigt. Gegen Mundfäule ist Zitronensaft ein sehr gutes Mittel. Der Verlauf der Krankheit ist kurz, manchmal nur 2 bis 4 Tage, in der Regel jedoch 7 bis 10 Tage, manchmal allerdings auch 2 bis 4 Wochen. Die Sterblichkeit beträgt 60 bis 80 %. Bei alten Tieren ist die Genesung sehr langwierig.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Kampf den Pflanzenschädlingen! Ungeheure Werte werden durch pilzliche und tierische Parasiten vernichtet, welche Werte durch geeignete Pflege- und Bekämpfungsmahnahmen bei richtiger Anwendung weitgehend erhalten bleiben könnten. Denken wir z. B. an die Getreidefelder. Während der kalten Jahreszeit wintern jährlich große Flächen aus. Hin und wieder ist Frost die Ursache des Verlustes, häufiger aber noch der Schneeschimmel. Später werden die Getreidepflanzen von Rost, Brand, Fußkrankheiten und anderen pilzlichen Feinden befallen. Auch die Insekten richten großen Schaden an, z. B. Frittsiege, Getreideblumenfliege, Weizenhalmfliege und viele andere. An den Wurzeln nagen Drahtwürmer, Engerlinge, Erdraupen und anderes Gekrüm. Die Kartoffeln leiden unter Schorf, Krebs, Eisenfleckigkeit, Schwarzbeinigkeit, Kartoffelfäule, die Rüben unter Nemathoden, Herz- und Blattfäule, unter verschiedenen Käfern und deren Larven, die kohlrartigen Gewächse unter der Kohlhernie und anderem. Groß ist die Zahl der Schädlinge im Garten- und Gemüsebau, noch größer die des Obstbaues. Keine Pflanze gibt es, der nicht von irgendeinem Pilz oder Insekt Gefahren drohen. Auch nach der Ernte greifen die Schädlinge dauernd die Vorräte an. Den Schaden hat nicht nur der Erzeuger, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft zu tragen; denn für die vernichteten Erzeugnisse müssen andere wieder eingeführt werden. Aus diesem Grunde kommt dem deutschen Pflanzenschutzdienst eine große Bedeutung zu. Er hat die Lebensweise der Schädlinge zu erforschen und geeignete Bekämpfungsmahnahmen auszuarbeiten und der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, damit jeder Pflanzenerzeuger frühzeitig seine Mahnahmen gegen die Schmarotzer ergreifen kann. Zu diesem Zweck werden von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem Flug- und Merkblätter herausgegeben.

Der Kürbis. Fast in jedem Garten gibt es einige Winkel, in denen man alljährlich Kürbispflanzen aufwachsen läßt. Wenn die Pflänzchen für einen Hausgarten in Blumentöpfen etwa in der Küche angezogen sind, können sie nach den kalten Maitagen ausgepflanzt werden. Der Kürbis stellt keine hohen Anforderungen an die Bodenart, aber er braucht bei seinem raschen Wachstum sehr viel Nährstoffe und auch reichlich Wasser. Oftmals sieht man ihn auf dem Komposthaufen oder auf der Düngerpäckung der Frühbeete angepflanzt. Er entwickelt sich hier vorzüglich, aber seine Früchte mögen oftmals das nicht wert sein, was er diesen für den Garten wichtigen Erden entzieht. Im nördlichen Deutschland muß man aber außer auf reichlich Nährstoffe auch darauf achten, daß der Kürbis wärmeliebend ist. Wir pflanzen ihn hier möglichst an eine geschützte Stelle im Garten. Bei größeren Pflanzungen auf kaltem Boden kann man ihn auch auf kleine Hügel setzen, so daß die Wurzeln mehr in das von der Sonne erwärmte Erdreich kommen. Jedoch wird ein Anbau im großen selten vorgenommen. Jedenfalls muß man vorsichtig sein; denn es ist leicht, bei Beachtung der drei Hauptansprüche — Nährstoff, Wärme, Wasser — große Mengen Kürbis zu ernten, aber oft ist es

schwer, sie gut zu verkaufen, da auch in kleineren Gärten leicht ein Ueberschuß entsteht. Zwei Sorten sind heute die verbreitetsten. Die eine ist die altbewährte, rundfrüchtige Sorte „Riesen Zentner-Melonen-Kürbis“. Die andere ist eine längere Sorte und trägt den Namen „Vegetable Marrow“. Man findet aber in vielen Gärten noch andere Sorten, auch Zierkürbisse, die Lauben oder Sitzplätze umranken. Aber sie sind weniger des Nutzens wegen als aus Liebhaberei angepflanzt. Sch. Das Ruppen und Stopfen der Gänse ist verboten! Kürzlich wurde in diesem Blatt in einem Artikel „Die Gans ist das Schaf des kleinsten Landwirtschaftsbetriebs“ das Ruppen und Nudeln (Stopfen) der Gänse erwähnt. Berichtigend sei hierzu ausdrücklich mitgeteilt, daß es nach dem deutschen Reichs-Tierschutzgesetz vom 24. November 1933 Abschnitt II „Vorschriften zum Schutz der Tiere“ § 2, Abs. 11, verboten ist, Geflügel durch Stopfen (Nudeln) zur Futteraufnahme zu zwingen. Das Tierschutzgesetz ist mit dem 1. Februar 1934 in Kraft getreten. Der Reichsminister des Innern setzt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Abs. 11 des § 2 (Nudeln von Geflügel) fest. Somit ist also das Verbot für das Nudeln des Geflügels bereits ausgesprochen, nur der Zeitpunkt des Inkrafttretens noch nicht festgelegt. — Bezüglich des Ruppens der Gänse sei noch erwähnt, daß, wenn zur Zeit der Mauser die lose sitzenden Federn abgenommen werden, dieses Ruppen den Gänsen ebenso wenig Schmerzen bereitet wie z. B. den Pferden, wenn mit dem Striegel die Winterhaare ausgekämmt werden. Es ist auch schade, wenn gerade diese Federn, die doch ausfallen, auf dem Geflügelhof verlorengehen. Ein mehrmaliges Ruppen der Gänse, besonders zum Spätsommer, ist aber als Tierquälerei anzusehen und hat auf jeden Fall zu unterbleiben. In dem Reichs-Tierschutz-Gesetz sind nicht nur die Verbote über einzelne Tierquälereien, z. B. Stopfen der Gänse, Kupieren der Pferde, Abrichten von Hunden auf Schärfe an lebenden Ragen, schmerzvolles Töten von Pelztieren usw., ausgesprochen, sondern auch im Abschnitt IV die Strafbestimmungen eingehend festgelegt. Das dürfte jedem unachtsamen Tierhalter zur wohlgemeinten Warnung dienen. Wir werden noch in einem besonderen Artikel unseren Leserkreis auf die einzelnen Verbote, die im Tierschutzgesetz ausgesprochen sind, aufmerksam machen.

die Kuh erseken kann, aber sie könnte in noch vielen kleinen Haushaltungen Eingang finden, denn die Ziegenmilch ist eines unserer wertvollsten Nahrungsmittel. Rf.

Verhütung des Essigstichs bei Obstweinen. Von allen Obstweinkrankheiten ist wohl der Essigstich am unangenehmsten. Er entsteht am ehesten, wenn der Wein einige Zeit mit Luft in Berührung kommt. Letzteres braucht nun nicht nur dadurch zu geschehen, daß das Lagerfaß gar nicht oder nur mangelhaft verschlossen war, so daß die Luft leicht an den Wein gelangen konnte. Schon bei längerer Lagerung in gut verschlossenen Faß dringt allmählich Luft ein. Es ist das der sogenannte Schwund. Holz ist eben infolge seiner Struktur nicht absolut luftundurchlässig; je dünner die Dauben sind, desto mehr verdunstet von dem Inhalt, und Luft dringt ein. Der Sauerstoff dieser eingebrachten Luft oxydiert mit Hilfe der stets vorhandenen Essigsäurebakterien den Alkohol zu Essigsäure, und der Stich ist da. Ließe sich also die Schwundbildung unterbinden, so müßte auch der Essigstich verhütet werden können. Dies läßt sich durch Auskleidung des Faßinnern mit einer undurchlässigen Ueberzugsmasse ermöglichen. Als solche ist die Mammut-Ventur bekannt, welche heiß nach Vorschrift aufgetragen wird und dann absolut sicher und fest haftet. Rf.

Fischfrikasse. Dieses Gericht kann man entweder aus Hecht oder Zander oder auch aus Rotbarsch oder Schellfisch herstellen. Nachdem man den 1000 bis 1500 g schweren Fisch geschuppt, ausgenommen, gesäubert und entgrätet hat, teilt man ihn in etwa dreimarkgroße Stücke. Nun bereitet man die Tunkte: Aus 60 g Butter, einer feingehackten Zwiebel und 50 g Mehl rührt man eine helle Mehlschwitze, die mit knapp dreiviertel Liter Wasser oder Brühe, einem achtel Liter Weißwein oder Apfelsauce und einem achtel Liter saurer Sahne aufgefüllt wird. Man schmeckt die Tunkte mit etwa 12 g Salz und ein bis zwei Eßlöffeln Zitronen- oder Essig ab, legt die rohen Fischstücke in die Tunkte und läßt sie etwa zwanzig Minuten ziehen, bis der Fisch gar ist. Daraufhin füllt man der Tunkte anderthalb Eßlöffel Kapern bei, legiert sie mit zwei Eigelb und schmeckt sie noch einmal sorgsam ab. Verspeisen kann man das Gericht durch Spargel, Blumenkohl, Champignons, Morcheln und Semmelstücken. Semmelstücken werden folgendermaßen bereitet: 20 g Butter rührt man zu Sahne, rührt ein Ei hinzu und mischt die Masse mit fünf Eßlöffeln geriebener Semmel. Nachdem man das Ganze mit einer Prise Salz und Muskat abgeschmeckt hat, formt man kleine Küßchen, die man entweder in der Frikassettunkte oder extra in Salzwasser vorsichtig garziehen läßt. E. Pf.

Die Ziegenhaltung erlebte einen großen Aufschwung in den Kriegs- und Nachkriegszeiten. In den Jahren der Scheinblüte ging die Ziegenhaltung dann aber zurück. Seit dem Vorjahr wird ihr jedoch erfreulicherweise wieder größere Aufmerksamkeit zugewendet, was sich aus dem Resultat der letzten Viehzählung ergibt, nach welcher eine Zunahme der Ziegen um 3,3 v. H. festzustellen ist. Zwar ist auch an Milch kein Mangel, aber im recht vielen Familien fehlt das Geld zum Ankauf der nötigen Milch. Besonders eignet sich die Ziegenhaltung für die Kleinfriedler, deren Land zur Kuhhaltung nicht ausreicht. Es wird und soll ja nie dahin kommen, daß die Ziege

Wangen Kürbis zu ernten, aber oft ist es

schmeckt nach Salz und Pfeffer ab. G. R. in M.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 13. Mai, vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls. 10 Uhr Gottesdienst, Psalter, Stommel, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Dienstag 8,15 Kirchenghor. Donnerstag 8,30 Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Freitag 8,30 Kirchl. Posaunenchor.

Evang. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Bibelschar, Knaben 8,30 Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Sonntag nachm. 4,30 Uhr Bibelstunde. Missionsseminarist Jordan, Barmen, 6 Uhr Bibelgruppe, Mädchen, Montag abend 8,30 Uhr Missionar Oberlein. Dienstag nachm. 4 Uhr Bibelschar, (Mädchen), abend 8,30 Jünglingsverein, Bibelgruppe. Mittwoch 8,30 Uhr Jugendfisch-Gebetsstunde. Donnerstag nachm. 4 Uhr Missions-Hand-arbeitsstunde. Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag abends 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde. Donnerstag abends 8,30 Gebetsstunde, Freitag abends 8,30 Männerchor.

Katholische Kirchengemeinde Halver. Sonntag, den 13. Mai 7,30 Uhr Frühmesse, mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 7 Uhr Mai-Andacht, nachm. Jungfrauenverein.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abend 8,30 Bibelbesprechung.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Muttertag, 11,15 Kindergottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in Konfirmandensaal, 8 Uhr Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenghor. Donnerstag 8,30 Frauenhilfe Brügge im Konfirmandensaal.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Muttertag, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 5,30 Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Vorbereitung z. Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3,30 Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8,30 Jungmännerverein, Bibelabend, 8,30 Kirchenghor. Mittwoch 3 Uhr Monatsversammlung der Frauenhilfe. Mittwoch 8,30 Bibelgruppen, Donnerstag 8,30 Jungmädchenverein. Freitag 8,30 Männerchor des Jungmännervereins. Samstag 4 Uhr Bibelscharen, 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Hauptgottesdienst, (Pf. Meyer zu Theenhäusen). Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8,30 Kirchentaufen.

Vollwerk. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Eggerling. 10,30 Kindergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst Vollme. Dienstag 8,30 Posaunenchor Vollme. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenghor.

Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Kindergottesdienst, 10,45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Eggerling, 2,30 Jahresfest des Männer- u. Jünglingsvereins (Pfarrer Baudert, Lüdenscheid). Montag 8,30 Gemeinschaftschor. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenghor, 8,30 Bibelarbeit für Jungmänner. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Männerverein. Samstag 2,30 Bibelschar, Mädchen 8 Uhr Bibelschar, Knaben.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2,30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.

Pfingsten, das liebeliche Fest!

Wir bringen in allen Abteilungen preiswerte Angebote!

Konfektion, Putz, Modewaren

Hübscher Mantel, aus modisch. Wollstoff, mit breiten Revers, ganz gefüttert	15.75
Flotter Sportmantel, aus besonders gut. Wollstoff, mit hübschen Knöpfen verarbeitet	24.75
Shetland-Mantel, m. modisch abgesteppt. Revers, ganz auf Marok	27.75
Der beliebte Gabardine-Mantel imprägniert, kleidsame Sportform	19.75
Jugendliches Kostüm flott verarbeitet	14.75
Sportkostüm mit 4 Taschen u. Rundgürtel, mit Holzschalle	24.75
Flottes Waschkleid aus Kunstseiden-Leinen, mit 2 Taschen u. hübsch. Flügelärmeln	8.90
Apartes Kleid aus Matterépe, in hübschen Farben, mit reicher Biesenverzierung	12.75
Bedrucktes Matterépe-Kleid, hübsch. Margeriten-Must. m. Jabot u. Plisséverarbeitg.	19.75
Fresches Complet aus Matterépe, apart verarbeitet, m. 1/4 läng. Mädel, in hübsch. Farb.	27.75
Flotte Bluse aus Matterépe, mit hübscher Schleifengarnierung	3.95
Aparte Westenbluse aus Matterépe, mit hübscher Knopfverzierung	5.50
Sportrock, flott verarbeitet, mit Knopfverschluss, helle Farben	4.95
Entzückende Kinderflüpper	1.75
Neue Häckelmützen Garboform	1.95
Schwarz-weiß melierter Hut modische Form	2.95
Jugendlicher Hut aus Naturstroh	3.95
Schön verarbeiteter Frauenhut mit w. Unterrand, große Weiten	4.95
Großer eleganter weißer Hut	5.50
Schlagschals in modernen Tupfen und Streifen	1.95
Teller-Kragen gemustert, Glasbatist, mit Georgette-Blenden	1.95
Glacé-Ledergürtel, weiß, 4 cm breit, mit gestepptem Rand und Galalith-Knopf	0.95

Schuhe, Handschuhe, Strümpfe

Weisse Leinen-Spangenschuhe mit Crêpe-Sohlen	1.95
Weisse Leinwandpumps und Spangenschuhe, LXXV- und Cuba-Absatz	2.95
Fesche Lack-Opankon mit weißer Garnitur	4.90
Wochenschuhe aus weiß und beige Kalbleder	6.90
Eleganter Halbschuh aus schwarzem od. braunem Boxcalfleder, moderne Form	8.50
Elite 34. der vornehme Herrenhalbschuh, aus echtem Boxcalfleder, schwarz und braun, Rahmenarbeit	9.75
Weisse Leinwandspangenschuhe, mit Crêpe-Sohle	
Gr. 31/35	1.55
Gr. 27/30	1.35
Gr. 20/26	0.98
Kinder-Spangenschuhe in beige, braun, rot und weiß, Rind-Chevr. Flexibel	
Gr. 27/28	3.75
Gr. 25/26	3.45
Gr. 23/24	2.95
Mädchen-Spangenschuhe in lack u. braun, hübsch verziert	
Gr. 31/35	4.95
Gr. 27/30	4.50
Sport-Halbschuhe, braun Boxcalf, Zwischensohle	
Gr. 31/35	5.50
Gr. 27/30	5.25
Damen-Handschuhe Mattseide, weiß m. fischer Stehmanchette Paar	0.95
Damen-Handschuhe, Waschlleder imit. crem mit hübscher Stulpe	1.45
Damen-Handschuhe, mod. Häkel-imit. mit eleganter, gestärkter Manchette	1.95
Damen-Handschuhe, Waschlleder imit. Strapazierqual., m. Glacénaht, weiß u. crem Pr.	1.95
Damen-Strümpfe, künstliche Mattseide, mod. Frühjahrsfarben	0.95
Damen-Strümpfe, künstl. Mattseide, ein Strumpf von besonderer Eleganz	1.45
Damen-Kniestrümpfe, hochw. Qualität, glatt und gemustert, in den neuen Frühjahrsfarben	1.25
Herren-Fantasiesocken in bewährten, haltbaren Qualitäten	0.50
Kinder-Söckchen mit Wollringelrand	
Größe 7-10	0.65
4-6	0.50
1-3	0.35

Herren-Artikel

Binder gestreifte, getupfte	0.75
Binder in aparten Dessins, zum Teil reine Seide	0.95
Binder reine Seide	1.45
Binder reine Seide, in schwerer Qualität	2.50
Hosenträger mit Biesen und Lederpatte	0.95
Aermelhalter verstellbar, in schmal und breit	0.50
„Hansa“ der moderne glatte und gerauhte Wollhut	3.75
„Blau“ der moderne glatte u. gerauhte Qual.-Wollhut	4.50
„Gloria“, unsere Hausmarke, der hervorragende glatte und gerauhte Wollhut	4.90
„Derby-Federleicht“ die moderne Beutenform	6.50
Oberhemd besond. preiswert, frisch, vornehme Dessins	2.45
Oberhemd mit Stäbchen-Kragen, Bleifelder Fabrikat	3.95
Oberhemd Neuheit, mit steifen Kragen, in modern. Karo	4.95
Sporthemd in den bekannt guten Qualitäten	2.45
Sporthemd mit verstellbarer Schalle, prakt. z. Wandern	3.95
Sportgürtel in Leder und Gummi	0.35
Kragen in halbstief und gestärkt	0.35
Herrenstösche, Manila-Rohr besonders leicht	0.95
Touristenstösche echt Eiche	0.95
Kinderstösche in vielen Ausführungen	0.25
Der beliebte Stockschirm in eleganten Ausführungen	6.90

Wäsche und Trikolagen

Damen-Hemdchen Kunstseide „Jaterlock“ oder dazu passender Schlüpper	1.25
Kunstseiden - Damen - Schlüpper, mit Elastikrand, Bernberg-Matessa	1.95
Kunstseiden-Damen-Schlüpper, Charmeuse, maschenfest, hervorragende Qualität	1.65
Herren-Unterhose, echt Maceo	1.65
Herren-Einsatzhemd, starkad. Qualität, mit durchgewebten Einsätzen	1.95
Kunstseiden-Kinder-Schlüpper, maschenfest in hübschen Pastellfarben	0.95
Träger-Hemd, mit Feston und Feston-Motiv, Feston-Träger	0.95
Nacht-Hemd, farb. Batist mit getupft. Besatz hübsch garniert oder in weiß, mit Feston-Besatz stumpf	1.95
Schlafanzug, Popeline, mit andersfarb. Besatz, weite Hose	2.95
Unterkleid, Charmeuse mit hübsch. Maro-Motiv, Prinzessform	1.95
Unterkleid „Leona“ in mod. Prinzessform Charmeuse mit eleg. Spitz, o. Crêpesatin-Motiv	3.95
Büstenhalter „Leona“ Linon-Vorderschluß	0.65
Büstenhalter, aus Bretonn-Spitzen, verstellbarer Rückenschluß	0.98
Sportgürtel, Kunstseiden-Jacquard, mit Gummiteilen, seitlich gehakt	1.45
Hüftgürtel, aus festem Drell, ohne Verschluss, seitlich gehakt	1.95
Jumper-Schürze, Trachtenstoff, bunt gemustert oder schwarz-weiß, hübsch garniert	1.95
Hauskleid, Popeline, hübsche Sportform, Halsausschnitt mit weißer Blende	2.95

Sonntag ist unser Geschäft von 2-6 Uhr geöffnet.

KAUFHOF
Lüdenscheld

Flotte Sport-Anzüge

Sport-Sacco mit Sport- oder langer Hose u. Kletter-Westenform a. Sportstoffen in gut. Qualität 51.- 46.- 42.- 35.- 27.- **16.80**

Mod. Herren-Anzüge

aus gutem, Kammgarn- oder strapazierfähigen Cheviotstoffen, in 1-reihiger Form 66.- 60.- 58.- 55.- 49.- 42.- 34.- **28.50**

Elegante Gabardine-Mäntel

aus hellfarb. Mode- u. mittelgrauen Stoffen i. Slipon- oder Raglanform 51.50 52.- 49.- 46.- 40.50 34.- 29.50 **26.50**

Knaben-Anzüge

aus strapazierfähigen Qualitäten in Sacco- und Sportform in größter Auswahl.

F. W. Maas
Lüdenscheld.

Der Beweis

für ein fabelhaftes Pfingst-Angebot liegt in nachstehenden Preisen:
Elegante Herrenanzüge in ein- und zweireihiger Form nur bewährte Qualitäten 24.75
Elegante Sport-Anzüge in Loden und verschiedene neuen gemusterten Stoffen 17.50
Moderner Frühjahrs-Mantel u. Slipon 44.- 38.- 29.- 26.- 23.50
Windjacken, Lodenjoppen u. Kletterwesten 65.- 54.- 36.- 6.90
Kammgarn- und Buckskin-Hosen 14.- 12.- 10.25 8.50 2.50
Julius Ripp, Lüdenscheld.
Knapperstraße 17. gegenüber Hotel zur Post.
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Zum Pfingstfest

will jede Dame gut gekleidet sein!

So finden Sie bei mir zu billigsten Preisen in größter Auswahl

Damen - Mäntel
Kostüme
Kleider
Komplets
Blusen und Röcke
Trikot-Wäsche
Strümpfe

Am Sonntag, den 13. Mai ist mein Geschäft von 2-6 Uhr geöffnet.

Wilhelm Hartleif
DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT FÜR DAMENKLEIDUNG.

Lüdenscheld

Wilhelmstraße 45. Ruf 2609.

Restaurant Wermeckes
Schalksmühle-Klagebach
Fernruf 411
Vereins- und Familienlokal
Sonntags
TANZ.

Gasthof zum Grünen Baum
Sonntag, den 13. Mai ab 6 Uhr
TANZ.
Eintritt frei
Musik: NS-Kapelle Halver.

Medizinischer Sonntagsdienst

von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr:
Brügge-Halver:
Dr. Eversmann-Halver.
Schalksmühle-Dahlebrück:
Dr. Feldermann.
Gemeinde Kierspe:
Dr. Wernscheid-Kierspe.



Schmerz
besiegt
Birkenstock's
FUSSBETT

Das Fußgewölbe liegt auf der flachen Brandsohle hohl und das ist die Ursache aller erdenklichen Fußleiden. Der Ballen ist am meisten überlastet, dadurch entstehen Großbeulen, Hornhaut, Hühneraugen, Hammerzehen und Brennen der Fußsohle. — Entstanden durch Überbelastung vergehen diese Leiden von selbst für immer durch Entlastung. Erlösung von Ihren gewollte Trittspur).

Schuhhaus Erich Eickhoff,
Halver, Kronprinzenstr.

N. S. K. O. V.
Ortsgr. Halver.
Mitglieder-Verammlung
am Samstag, den 12. d. Ms. nachm. punkt 4 1/2 Uhr im Lok. Lüdmann in Halver
Zu dieser Verammlung werden die Kameradenfrauen u. Kamer. hierm. eingeladen. Teilnahme ist Pflicht. Der Obmann.

Bezugs- und Abgab-Genossenschaft Anschlag.
General-Verammlung
am Freitag, d. 18. Wonnemond nachm. 5 Uhr in der Wirtschaft Roßing in Bommert.
Tagesordnung:
1. Vorlage d. Geschäftsberichts.
2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. W. hlen.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Für den Hausputz
Oberbetten garantiert farbecht: 48.00 36.00 24.50 **16**
Steppdecken Kseiden Damast mit Satin Rückseite 22.00 17.50 13.50 **11**
Matratzen la. Verarbeitg mit Federeinslage 72.00 60.00 42.00 **39**
Metall-Bettstellen mit Zugfedermatratze in weiß und farbig von 13 an
BETTEN-Spezial-Geschäft
OSTHAUS
Lüdenscheld
Germaniahaus, Poststr. 3, Ruf 4215

Gasthof „Zur Linderhöhe“
Bommert.
Sonntag, 13. Mai ab 6 Uhr
TANZ.
Eintritt frei.